

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 12. Juni 1928
10. Jahrgang Nummer 135

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Streifenband 2,50 M. Einzelnen Preis: Die gehobene Wilmmerzeile ober deren Raum 12 Pf., Berlin- und Verlammlungsangelegen 6 Pf. Kellamerpreis: Die dreigespaltene Wilmmerzeile ober deren Raum im Zeit 70 Pf. — Schutz der Inseraten-Nachnahme in der Haupt-Expedition 8 Wb.; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebbener Straße 50, Telefon 500 39. Postfachkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebbener Straße 50, Telefon 288 37. Sprechzeit der Redaktion: von 12—13, Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwiß, Wilhelmstraße 36, Telefon 1002. Gleiwiß: Dornitz 6, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Schell, Verlagshaus (Hauptm.s.B., Breslau. — Druck: „Rebana“ Berlin, Fil. Breslau, Trebbener Str. 50.

Einheitlicher Kampf der 12 Millionen

Klasse gegen Klasse! Nieder mit der Koalition!

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Werttätige in Stadt und Land!

Sozialdemokratische Klassengenossen!

Zwölf Millionen haben sich in den Wahlen zum Kampfe gegen die Diktatur der Bourgeoisie bekant. Mehr als drei Millionen haben für die kommunistische Partei gestimmt, sich für die proletarische Revolution entschieden, neun Millionen stimmten noch für die Sozialdemokratie in der Hoffnung, dadurch das furchtbare Ergebnis der Herrschaft des Bürgerblocks beseitigen zu können.

Das Wahlergebnis ist eine Niederlage der Bourgeoisie, weil es gelang, Millionen Klassengenossen von den Parteien des Truistkapitals loszureißen, weil in den Reihen des Proletariats Mut und Hoffnung, Zuversicht und Kampfreudigkeit gekürt wurden. Es geht aufwärts in der deutschen Arbeiterbewegung. Die proletarischen Bataillone marschieren, das lündet die Wahl, das zeigt auch der gewaltige Aufmarsch der Hunderttausende zum Reichstreffen des Roten Frontkämpferbundes.

Aber nicht das allein. Trotz der Wahlniederlage ist die Klassengewalt der Bourgeoisie ungebrochen. Die Deutschnationalen haben Millionen Stimmen verloren — aber sie haben nach wie vor die Macht, Millionen hungern zu lassen bei vollen Scheunen. Die Demokraten und die Deutsche Volkspartei wurden ebenfalls geschlagen — aber die Vorkühnen legen ihr verbrecherisches Spiel fort, die Truist und die Syndikate diktiert und treiben weiter die Preise, verweigern noch wie vor Lohnherabsetzungen und drohen mit Auspeerrung.

Wer kann diese harte Wahrheit leugnen?

Die Arbeiterklasse hat im Wahlkampf gesiegt, aber die Bourgeoisie ist drauf und dran, den proletarischen Wahlsieg in eine Niederlage zu verwandeln, indem sie durch die sozialdemokratischen Führer den Aufmarsch der zwölf Millionen zum einheitlichen Kampf zu spalten und zu zerbrechen versucht. Mit Polizeiterror gegen die Arbeiterklasse und Liebesdiensten für den Stahlhelm demonstrieren die sozialdemokratischen Polizeiminister und Polizeipräsidenten die Regierungsfähigkeit ihrer Partei.

Klassengenossen!

In den Jahren 1919 und 1920 haben die bürgerlichen Parteien ebenfalls große Wahlniederlagen erhalten. Und trotzdem das verbrecherische Mordverbrechen, die Inflation, die Nationalisierung und der Bürgerblock. Warum? Weil die sozialdemokratischen Führer, anstatt die Massen in den Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen, in den Koalitionsregierungen die Herrschaft der Bourgeoisie retteten. Soll sich das im Jahre 1928 wiederholen?

Ungeheuer groß ist die Kraft der 12 Millionen!

Ueberlegt!

Zwölf Millionen kämpfen für den Achtstundentag und Lohn-erhöhungen — sügen sich keiner Verbindlichkeitsklärung!

Zwölf Millionen verlangen von ihren Vertretern in den Gemeinden, in den Ländern und im Reichsparlament, von keiner der proletarischen Forderungen nachzulassen!

Zwölf Millionen halten zusammen wie Brüder, zäh und entschlossen, unbeugsam und kampfschlüssig!

Zwölf Millionen bilden eine eiserne proletarische Front zum Angriff auf die Klassenherrschaft der Ausbeuter!

Welche Macht könnte der Einheit dieser zwölf Millionen widerstehen!

Diese Einheit fürchtet die Bourgeoisie, diese Einheit will sie verhindern. Und deshalb bildet sie mit den Führern der Sozialdemokratie eine Koalition, die das Ziel hat, die Arbeiterklasse noch tiefer zu spalten und die Lebensforderungen des werttätigen Volkes im parlamentarischen Aushandeln zu erkiden. Die Koalitionsregierung wird die Unternehmeroffensive gegen die Werttätigen unterstützen. Koalitionspolitik bedeutet reaktionäre Innenpolitik, bedeutet Weiterführung der imperialistischen Außenpolitik, der Unterstützung des Völkerverbundes, der Förderung der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion.

Nur die Massen der Werttätigen können dies verhindern. Ihr habt mit dem Stimmzettel euren Willen zur Durchsetzung eurer Forderungen demonstriert. Jetzt gilt es, durch den Massenkampf um die proletarischen Lebensforderungen und gegen das Ausbeuterregime der Truist und ihrer reaktionären Agenten in der Regierung zu wirklichen Erfolgen zu schreiten.

Sozialdemokratische Klassengenossen!

Eure Partei verbündet sich mit Deutscher Volkspartei und Zentrum, den beiden entscheidenden Parteien des Bürgerblocks! Wir

fragen euch: Haben sich diese Parteien seit dem 20. Mai geändert? Und können sie sich ändern? Können sie aufhören, die schlimmsten Feinde des Proletariats zu sein?

Keiner von euch glaubt, daß die Deutsche Volkspartei, die Partei der Truist, in einer Regierung mit euren Führern höheren Löhnen und Gehältern, kürzerer Arbeitszeit, dem Ausbau der Sozialpolitik, der Abschaffung der Lohn- und Massensteuern, der Agrar- und Industriezölle zustimmen wird. Keiner von euch glaubt, daß das Zentrum der Verweltlichung der Schule, der Beseitigung der Kulturreaktion zustimmen wird.

Aber dies sind gerade die Forderungen, die ihr durchsetzen wollt!

Eure Führer berufen sich auf den „Willen“ der neun Millionen Wähler, indem sie eine Koalitionsregierung mit den Parteien der kapitalistischen Scharfmacher bilden. Aber wo haben sie euch um eure Meinung gefragt? Der Parteivorstand der SPD. lehnte selbst die Einberufung eines Parteitages ab. Diese Führer treten alle Gesetze der proletarischen Demokratie, des Selbstbestimmungsrechtes der organisierten Arbeiter auch in den Gewerkschaften mit Füßen. Und die „linken“ Führer der SPD. unterordnen sich dieser Politik und klügen sie,

Klassengenossen!

Mit wem wollt ihr marschieren?

Mit mehr als 3 Millionen kommunistischer Klassengenossen oder mit den Fabrikanten der Deutschen Volkspartei, den demokratischen Pantiers und den Zentrumspaffen?

So und nicht anders steht die Frage. Die kommunistische Partei sagt euch klar und deutlich: Die Bildung der Großen Koalition ist ein schwerer Schlag gegen die Arbeiterklasse. Die Politik dieser Regierung wird ausschließlich von den Interessen der Bourgeoisie bestimmt sein! Die entscheidenden Parteien des Großkapitals bestimmen auch weiter die Politik der Regierung der Großen Koalition. Ihre Agenten Stresemann, Curtius, Groener und Co. bleiben in den entscheidenden Positionen der neuen Regierung. Die sozialdemokratischen Minister werden ihre Handlanger sein.

Klassengenossen!

Eure Führer haben die Verantwortung für die Politik der Bourgeoisie auf sich genommen. Die kämpfende Arbeiterklasse wird mit ihnen abrechnen. Aber auf euren Schultern ruht eine andere Verantwortung — die für das Schicksal der

Vom Tage

Der Unhaltliche Landtag hielt seine erste Sitzung ab. Die Wahl des Staatsministeriums mußte ausfallen, da der Handel zwischen Sozialdemokratie und Volkspartei noch nicht zum Abschluß gelangt war.

Eine Berliner Straßenbahn fuhr gegen ein Rot-Front-Auto. 14 Kameraden wurden verletzt, darunter 4 schwer.

In Allenstein in Ostpreußen kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Reichsbannerarbeitern und Mitgliedern eines faschistischen Gefangenenvereins, bei denen auch geschossen wurde.

Aus Straßburg wird gemeldet, daß Jörn von Pulaß, der elbische Autonomieführer, trotz seines Unfalles zu Poincaré seine Gefängnisstrafe antreten mußte.

In Toulon kam es anlässlich einer Gedenkfeier zu Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Katholiken. Bei einer Gedenkfeier für die Kommunecopfer in Paris empfing die kommunistische Jugend die Sozialisten mit dem Ruf „Amnestie“.

Rumänische Generale haben sich nach Warschau begeben, um eine neue Militärkonvention mit Polen abzuschließen.

In der Montagsverhandlung des Doney-Sabotageprozesses sagte der Angeklagte Bjutschewski aus, daß die ehemaligen russischen Besitzer die Entwicklung der Doneywerke durch Sabotage planmäßig zu verhindern suchten.

Auf einem parlamentarischen Bankett in Paris erklärte der polnische Außenminister Jaleski, die Sicherheitsfrage spiele für Polen wie für Frankreich eine bedeutende Rolle.

deutschen Arbeiterklasse — ihres schweren Kampfes, ihres Weges zum Sozialismus!

Darum muß es heißen:

Klasse gegen Klasse!

Proletariat gegen Bourgeoisie! Ausgebeutete gegen Ausbeuter!

Der ungeheuer schwerer Druck des Truistkapitals auf die arbeitenden Massen, die Ergebnisse der bisherigen Koalitionspolitik! — Sie selbst diktiert den Weg des Kampfes, den alle Werttätigen gemeinsam beschreiten müssen!

Schließt euch zusammen mit den kommunistischen, mit allen Klassenbewußten Arbeitern im Betrieb und in der Gewerkschaft, duldet keine Zerstückelung der Zwölfmillionenfront. Duldet nicht, daß die reformistischen Führer, die sich mit dem Truistkapital koalieren, euch gegen eure kommunistischen Klassengenossen hegen, revolutionäre Klassenkämpfer aus den Gewerkschaften werfen.

Bildet den Kampfblock aller Werttätigen, um eure dringlichsten Forderungen durchzusetzen!

Für Lohn und Brot:

Ausnahmsloser achtstündiger Maximalarbeitsstag, 45-Stunden-Woche, Siebenstundenschicht unter Tage, Sechstundentag für Jug-arbeiter, Erhöhung der Löhne und Gehälter, erhöhte Erwerbslosenunterstützung für alle Erwerbslosen für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit! Ausbau der sozialen Fürsorge und des Arbeiterschutzes, Erhöhung der Renten und Entschädigungen für die Kriegs-, Sozial- und Inflationsrentner, Behebung der Wohnungsnot; Jedem Werttätigen eine menschenwürdige Wohnung, Herabsetzung der Mieten, Verschärfung des Mieterschutzes.

Gegen Steuerraub und Jollwucher:

Aufhebung der Lohnsteuern und aller die Massen belastenden Steuern, Abwälzung der Steuerlasten auf die Reichen, Aufhebung der Hungerzölle.

Gegen Schlichtungsdiktatur:

Sicherstellung des uneingeschränkten Koalitions- und Streikrechtes, Beseitigung des Systems der Zwangsschiedsprüche, Erweiterung der Rechte der Betriebsräte.

Gegen Kulturreaktion:

Einheitslichkeit und Weltlichkeit des Schulwesens, Verbot der Sinderausbeutung.

Kampf gegen die bürgerliche Klassenjustiz und Bürokratie:

Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen, Abschaffung des Zuchthausparagrafen 218, Entlassung aller reaktionären Beamten, Abschaffung und Wählbarkeit der Richter und politischen Beamten, sofortige Enteignung der Fürsten und Streichung aller Minister- und Generalspensionen, Erweiterung der kommunalen Selbstverwaltung.

Gegen Militarismus und Kriegspolitik:

Entwaffnung und Auflösung der faschistischen Verbände und der Reichswehr, Entmilitarisierung der Polizei, Kampf gegen die Kriegsrüstungen des deutschen Imperialismus, Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion!

Die sozialdemokratischen Führer machten euch im Wahlkampf Versprechungen, damit ihr sie wählt! Jetzt geben sie eure Forderungen preis, um Minister zu werden. Nicht die Koalition, sondern der Kampf kann eure Forderungen durchsetzen. Zu diesem Kampf ruft euch die kommunistische Partei. Organisiert ihn in Betrieben und Gewerkschaften. Sprengt die Hungerfriedenssprüche trotz der Verbindlichkeitsklärung. Fordert überall die sofortige Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen. Kämpft einmütig gegen die Koalitionspolitik, für die Durchsetzung der Forderungen der Werttätigen! Im einheitlichen revolutionären Kampf vorwärts zum Einzug der Macht der Bourgeoisie, zur Enttarnung der Arbeiter- und Bauernregierung in Deutschland.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Sektion der Kommunistischen Internationale

Berlin, den 11. Juni 1928

Zwei Beschlüsse

Die Arbeiter fordern: Kampf dem Trustkapital!

Wien, 12. Juni.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Entschliessung:

Die heute am 10. Juni 1928 tagende Belegschaftsversammlung der Preußengrube in Michendorf OS. stellt an die Reichstagsfraktionen der Sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei folgende Forderungen:

1. Schaffung eines Arbeitszeitgesetzes mit achtstündiger Höchstarbeitszeit und 45-Stunden-Woche.
2. Beseitigung der jetzigen Schichtungsordnung, Sicherung des Streikrechts.
3. Ausbau der Sozialpolitik, Herabsetzung der Altersgrenze auf 50 Jahre, unter Tage auf 45 Jahre.
4. Beseitigung der unteren 5 Lohnklassen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und Herabsetzung der Unterstützung.
5. Erweiterung der Rechte der Betriebsräte, Verbot von Entlassungen der Betriebsräte, Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte bei Einstellungen und Entlassungen.
6. Beseitigung des zehnprozentigen Steuerabzuges vom Lohn, Aufhebung der Lebensmittelzölle, Beseitigung der Umgehsteuer, Aufbringung der Steuern durch die Besitzenden.
7. Bewilligung von Mitteln für die Knappschaft und die Krankenkassen, welche durch die Kriegsanleihen und die Inflation ruiniert wurden. Beseitigung des § 106 des ReichsKnappschaftsgesetzes.
8. Erlass eines Amnestiegesetzes, nach welchem alle politischen proletarischen Gefangenen in Freiheit zu setzen sind.

Wir fordern von beiden Fraktionen, sich restlos für diese Forderungen einzusetzen.

Die Belegschaft der Preußengrube (3750 Mann)
J. A.: Der Betriebsrat.

Michendorf, Kr. Benthien OS., den 10. Juni 1928.

*

Die SPD-Fraktion beschließt: Koalition mit dem Trustkapital!

M. Berlin, 11. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Montagmorgen zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er besteht aus den Abgeordneten Hermann Müller und Dittmann, als geschäftsführende Vorsitzende, Henke, Scheibemann und Weiss als weitere Vorsitzende, Dr. Herz als Sekretär, Aufhäuser, Dr. Freitsch, Crispian, Graßmann, Silberbrandt, Dr. Hilferding, Frau Juchacz, Labe, Schumann und Stampfer.

Nach einem Referat des Abgeordneten Müller-Franken und kurzer Aussprache erklärte sich die Fraktion damit einverstanden, daß Hermann Müller-Franken eine Berufung des Reichspräsidenten zur Bildung der Reichsregierung annimmt, und die entsprechenden Verhand-

lungen mit den dafür in Betracht kommenden Parteien einleitet.

*

Die „dafür in Betracht kommenden Parteien“, das sind die Demokraten, das Zentrum und die Volkspartei, also die Parteien der Kultur- und Wirtschaftsreaktion.

Mit denen wird die Sozialdemokratie eine Koalition bilden. Mit denen läßt sich aber nicht eine der in obiger Resolution aufgestellten Forderungen durchsetzen.

Die Forderungen der Betriebsarbeiter und der Beschluß der SPD-Fraktion stehen in einem unauflösbaren Gegensatz:

Die Koalitionspolitik — die Klassenpolitik!

Sollte es da einem Arbeiter schwer werden, sich zu entscheiden?

Heute Rücktritt der Marx-Regierung

(Fig. Drahtb.) Berlin, 12. Juni.

Reichskanzler Marx wird heute vormittag die Gesamtdemission seines Kabinetts dem Reichspräsidenten überreichen. Der Reichspräsident wird die Demission annehmen und den Kanzler und die Minister ersuchen, die Geschäfte bis zur Neubildung der Regierung fortzuführen. Unmittelbar darauf wird der Sozialdemokrat Hermann Müller-Franken empfangen und mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Wie die bürgerliche Presse erfährt, ist in vertraulichen Besprechungen, die Müller-Franken mit den Führern der bürgerlichen Blätter in den letzten Tagen gehabt hat, bereits beträchtliche Vorarbeit geleistet worden, die die offiziellen Verhandlungen erleichtert und beschleunigt haben.

Das voraussichtliche Stärkenverhältnis der Parteien in der neuen Regierung wird wahrscheinlich sein: 4 SPD, 3 Zentrum, zwei Volkspartei, 1 Bayern, 1 Demokrat und Dr. Groener. Wahrscheinlich werden Dr. Stresemann und Dr. Curtius und auch der Bayer Schaezel als Postminister ihre Ressorts behalten. Ob die Sozialdemokraten werden durchsetzen können, daß Severing Innenminister und Dr. Hilferding Finanzminister wird, ist noch gar nicht gewiß. Auf den Posten des Reichsinnenministers meldet neuerdings auch das Zentrum Ansprüche an und für das Reichsfinanzministerium die Demokraten und auch das Zentrum. So werden für das Reichsinnenministerium auch der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, v. Guérard, und für das Finanzministerium auch der bisherige Finanzminister Röcher, Zentrum, genannt.

Rheinschiffahrts-Gericht beiderseits abgelehnt

M. Duisburg, 11. Juni. Die Arbeitgeber in der Rheinschiffahrt haben heute nachmittag beschlossen, den Schiedspruch des Reichsarbeitsministers, der bekanntlich unveränderte Lohnzahlung vorsah, abzulehnen. Die Arbeitnehmer hatten schon gestern denselben Beschluß gefaßt, so daß nunmehr von beiden Parteien die Ablehnung ausgesprochen worden ist.

*

Die gesamte deutsche Arbeiterschaft muß den Kampf in der Rheinschiffahrt mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen. Es war eine

Selbstherrlichkeit, daß der keinelei Lohnverhöhung vorleibende Schiedspruch von den Arbeitern abgelehnt werden mußte. Seine Ablehnung auch durch die Unternehmer kennzeichnet den unerschütterlichen Willen der Kapitalisten. Die Arbeiter müssen den Kampf fortsetzen ohne Rücksicht auf die weiteren Schritte des Schlichters und Arbeitsministers, insbesondere dürfen sie sich durch eine eventuelle Verbindlichkeitsklärung vom Kampf nicht abhalten lassen.

Nach Tschiangkai-scheks Rücktritt

(Fig. Drahtb.) Berlin, 12. Juni.

Tschiangkai-schek ist von seinem Posten als Oberkommandierender der nationalchinesischen Truppen zurückgetreten. Die nationale Regierung wird aber vielleicht seinen Rücktritt nicht annehmen.

General Fung hat gegenüber den Schansi-Truppen bereits vollständig die Oberhand gewonnen. Er hat seine Truppen in Peking außerordentlich verstärkt, die den Schansi-Truppen bereits doppelt überlegen sind. Sollte Tschiangkai-schek seinen Rücktritt aufrecht erhalten, so würde Fung die herrschende Persönlichkeit in China werden.

Das diplomatische Korps in Peking hat in einer scharfen Note an die Nanjing-Regierung dagegen Protest eingelegt, daß die zum Schutze des Fremdenviertels in Peking zurückgelassenen Korbtruppen entgegen früher angegebenen Versprechungen gefangen genommen und entwaffnet worden sind.

Die Nationalisten haben Nanjing zur Hauptstadt von China erklärt. Außenminister ist Wang, der als Vertrauensmann von Fung gilt. Die Londoner Blätter sind über das Vorgehen Fungs gegen Yen sehr nervös und fragen, was Fung zu seinem Vorgehen veranlaßt habe.

Aus Mukden werden Bombenattentate auf die Wohnsitz prominenter Japaner gemeldet.

Kleine politische Nachrichten

Gesetzentwurf über die Vereinigung von Waldeck mit Preußen dem Landtag zugegangen. — M. Berlin, 11. Juni. Dem Preussischen Landtag ist jetzt der Gesetzentwurf über die Vereinigung des Freistaates Waldeck mit Preußen zugegangen. Der mit Waldeck abgeschlossene Staatsvertrag ist dem Gesetzentwurf beigelegt.

Wieder zwei Bergleute verunglückt. — M. Dortmund, dem in dem Schacht I und II der Zeche „Sachsen“ in Heesen bei Hamm zwei Bergleute. Einer von ihnen war sofort tot, während der andere so schwer verletzt wurde, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der tödlich Verunglückte namens Lomik hinterläßt Frau und mehrere unmündige Kinder.

Aman Mah in Teheran. — M. London, 11. Juni. Das afghanische Königspaar ist auf der Durchreise nach Afghanistan am Sonntag in Teheran angekommen, wo es von dem Schah von Persien empfangen wurde. Dem Empfang wohnte eine große Menschenmenge bei.

Wochenendbezieher!

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß bei Geldsendungen immer auf dem Zahlkartenabschnitt vermerkt werden soll, ob es sich um Abonnements- oder Einzelverkaufszeitungen handelt. Leider lassen noch viele Kolporteurs diese Bemerkung fort, so daß sich bei den Verbuchungen häufig Differenzen ergeben. Wir erlauben deshalb nochmals, bei allen Geldsendungen mitzuteilen, wofür dieser Betrag verbucht werden soll.

Die für den Einzelverkauf bezogenen Zeitungen müssen bis spätestens Donnerstagabend abgerechnet sein. In Zukunft werden wir nur an jene Kolporteurs und Händler die Zeitungen liefern, die dieser Anweisung nachgekommen sind. Der Verlag.

PASSAGIERE
DER III. KLASSE Roman
von Kurt Klüber

Der sah unerschrocken nach einem der Hochschwänze und schaute mit vieler Würde ein längliches Buch heraus. „Kommt näher!“ sagte er, nachdem er es aufgeschlagen hatte. Seine Augen wanderten dabei mit einem freundlichen Lächeln von einem zum anderen.

„Es kamen auch einige. Zuerst näherte die Beschwörer. Sie hatten die Augen züchtig nach unten gekehrt, und ihre spitzigen Finger drückte sie wie eine Andächtige in die Herzgegend.“

„Bruder!“ begann er wieder, nur eine Oktave tiefer, und diesmal war sein Gesicht noch einfältiger und wie von einem sonnigen Glanz umschlossen, „werde ich auch so dick wie du, wenn ich an diesen Gott glaube?“

Außerdem“, der Krumme holte Luft, „mußte ich gar nichts mehr von dem Alten und von seiner Verdrüpfung, und ich kam nur zum Begräbnis zurecht, weil mir gerade in Lincoln die Arbeit ausgegangen war.“

(Fortsetzung folgt)

Oberschlesien

Gegen Bergarbeiterentlassungen auf Staatszechen

Kommunistische Entwürfe im Landtag

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die kommunistische Landtagsfraktion auf Veranlassung der im Ruhrbezirk gewählten Landtagsabgeordneten, der Genossen Schubert, Sobotta, Wollf, Komli, Dubin, folgenden Antrag einzubringen:

Die Bergwerks-Aktiengesellschaft Redlinghausen hat nach Meldungen des Preussischen Vesselsdienstes beschlossen, in den nächsten Monaten 1450 Bergarbeiter zu entlassen. Die „Redlinghausen“ hatte schon im Oktober 1927 475 Bergarbeiter, zumelst Familienväter mit mehreren Kindern, entlassen. Damals wurde im Landtage, sowie dem Betriebsrat gegenüber erklärt, daß das die letzten Entlassungen seien und in Zukunft keine weiteren Betriebsbeschränkungen mehr durchgeführt würden. Trotzdem beabsichtigt man jetzt, wiederum eine große Zahl von Bergarbeitern zu entlassen.

Im Oktober 1927 wurden die Entlassungen begründet durch angebliches Zurückgehen des Absatzes und den daraus resultierenden Überertrag. Tatsächlich sind seit Oktober 1927 Förderung und Absatz des Ruhrgebietes gestiegen. Die Begründung der damaligen Entlassungen entspricht also nicht der Wahrheit. Auch jetzt sind die beabsichtigten Entlassungen keine Begründung in den Absatzverhältnissen. Diese haben sich nicht so verschlechtert, daß, wie man es allgemein hinstellt, der ganze Bergbau bald zugrunde geht. Die Entlassungen auf den Staatsgruben und die, wenn auch geringeren Entlassungen auf den Privatgruben haben ihre Ursachen in der fortgeschrittenen Nationalisierung und der dadurch erzielten außerordentlichen Steigerung der Leistung des einzelnen Arbeiters. Auf den Staatsgruben werden die Entlassungen im besonderen noch gefördert durch die die Allgemeinheit schädigende Politik des Kohlenyndikats.

Der Landtag wolle daher beschließen:

1. Die Staatsregierung wird beauftragt, bei der Reichsregierung sofort durchzusetzen, daß im Bergbau unter Tage die Schleusen und Schächte eingeführt werden, denn nur durch die Beförderung der Arbeitszeit für die Bergarbeiter im allgemeinen kann den fortgesetzten Entlassungen Einhalt geboten werden.
2. Den Vorstand und Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Redlinghausen anzuweisen, die beabsichtigten Entlassungen nicht durchzuführen und schon eventuell ausgesprochene Rückbindungen sofort zurückzunehmen.
3. Den Vorstand und Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft „Redlinghausen“ und „Siberia“ anzuweisen, die außerordentlich hohe Zahl der oberen leitenden Beamten sowie abzubauen, daß außer dem Vorstand auf jeder Zeche nur ein Betriebsführer und ein Jahrgelager als Stellvertreter vorhanden ist.
4. Die Staatsregierung wird weiter beauftragt, die staatlichen Behörden, Schulverwaltungen usw. anzuweisen, ihren Kohlenbedarf nur bei den staatlichen Bergwerks-Aktiengesellschaften zu decken. Des Weiteren die Kommunen und Kommunalverbände anzuweisen, daß auch diese ihren Kohlenbedarf von den staatlichen Bergwerken beziehen. Dieser Kohlenbedarf der staatlichen Behörden und Kommunen ist genau so wie bei den Privatgruben als Selbstverbrauch zu betrachten und darf auf die Beteiligungsziffer beim Kohlenyndikat nicht angerechnet werden.
5. Den Vorstand und Aufsichtsrat der beiden staatlichen Bergwerks-Aktiengesellschaften Siberia und Redlinghausen zu beauftragen, beim Kohlenyndikat mit allen Mitteln eine höhere Beteiligungsziffer für die staatlichen Bergwerks-Aktiengesellschaften durchzusetzen, evtl. aus dem Kohlenyndikat auszutreten.

Gegen Zechenstilllegungen

Entschädigungslose Enteignung, wenn die Zechenherren sabotieren!

Auch gegen die von der Harpener Bergwerks-Aktiengesellschaft beantragte Stilllegung der Schachtanlagen Preußen 2 und Roland unternehmen die SPD-Abgeordneten im Landtag einen Vorstoß. In einem Antrag fordern sie nach näherer Begründung, daß der Landtag beschließen möge, das Staatsministerium zu beauftragen:

1. Die Stilllegung der Schachtanlagen Preußen 2, Roland und Hagenbed unter allen Umständen zu verhindern.
2. Jede Einschränkung der Förderung sowie den Abbruch von Förderleistungen, durch die eine allmähliche Stilllegung erreicht werden soll, durch das Oberbergamt auf das genaueste überwachen zu lassen und zu verbieten.
3. Wenn die Harpener A.G. sowie der Mülheimer Bergwerks-Berein A.G. sich weigern sollten, die Schachtanlagen Preußen 2, Roland und Hagenbed in vollem Umfang weiter in Betrieb zu halten, die Zechen entschädigungslos zu enteignen und sie der Kommune oder dem betreffenden Kommunalverband zur Weiterführung unter Mithilfe der Arbeiter und Angehörigen zu übertragen.

Obwohl es sich in den obengenannten Anträgen um Ruhrzechen handelt, sind die Anträge auch für die ober- und niederschlesischen Bergarbeiter von größter Bedeutung. Schon deshalb, weil in Oberschlesien ebenfalls Staatszechen vorhanden sind und in Niederschlesien für die nächste Zeit weitere Stilllegungen angekündigt sind, nachdem die Abwende in Rothenbach und Viktor in Gottesberg stillgelegt sind.

Wir fordern die Bergarbeiter auf, diese Anträge zu ihrem Besten in allen Belegschafts-, Gewerkschafts- und Streikversammlungen zu unterstützen. Die parlamentarische Aktion kann nur dann von Erfolg sein, wenn eine starke außerparlamentarische Klassenfront hinter den kommunistischen Forderungen steht und wenn das auch gegenüber den Zechenbaronen und dem kapitalistischen Staat, auch in seiner „demokratischen“ Form der Preußenkoalition, recht kräftig zum Ausdruck gebracht wird.

Die kommunistischen Anträge, gestellt im Interesse aller Arbeiter, besonders auch der sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter, werden für jeden denkenden Proletarier ein Prüfstein sein für SPD und Zentrum.

Wir fordern alle Arbeiter auf, genau acht zu geben, wie sich SPD und Zentrum zu den ganz ohne Zweifel von allen Arbeitern als richtig anerkannten Forderungen der SPD stellen werden.

Wir sagen heute schon voraus, daß ihre Koalitionsinteressen mit der schwerindustriellen Volkspartei ihre grundsätzliche Anerkennung der kapitalistischen Nationalisierung auf Kosten der Arbeiter ihnen höher stehen werden, als die von der SPD aufgestellten proletarischen Forderungen.

Darum eben ist die Mobilisierung der außerparlamentarischen Klassenfront notwendig, die stark genug ist, um auch die Gewerkschaften zu zwingen, endlich ihre Pflicht zu erfüllen gegenüber dem kampfbereiten Proletariat.

gehend Wandel. Lassen Sie jede Parteipolitik beiseite. Die andauernde Heranziehung der Stahlhelmkapelle bedeutet gegenüber der Arbeiterschaft eine Provokation!

Ergänzend wird dazu berichtet: Dieser Tage sprach ein Interimssammler des „Eisenbahner-Loh“ bei Herrn Rehr vor. Der Vertreter mußte aber feststellen, daß Herr Rehr wenig auf die Arbeiterschaft dieser Arbeiterzeitung legt. Mit der Bemerkung, daß er von den Lesern (so einer Zeitung) nichts habe und auch nichts haben wolle, glaubte Herr Rehr, die Sache als abgetan zu betrachten! Als der Vertreter darauf hinwies, daß sich die Arbeiterschaft nicht wohl fühlen könnte bei den Klängen des Feibesens-Ker-Marsches der Stahlhelm-Kapelle, war es mit der Ruhe des Wirtes zu Ende. Er lehnte den Herrenstandpunkt so richtig heraus: die Kapelle spiele nur auf Wunsch des Publikums (!), wenn das nicht gefalle, der solle wegbleiben. Er sei Herr in seinem Lokal, mache was er wolle und lasse sich keine Vorschriften machen. Unter Drohungen verließ er dem Vertreter das Lokal mit dem Bemerkten, mit „diesen Leuten“ wolle er nichts zu tun haben. Wir glauben, annehmen zu können, daß die Arbeiterschaft die eigenen Worte dieses Faschisten-Wirtes überhört und die Stahlhelmer, Falkenkreuzer und Luftschwestern unter sich lassen wird. Herr Rehr werde sich dann wohl bald eines anderen besinnen, und einsehen, daß er auf die breite Arbeiterschaft angewiesen ist und nicht auf das Häuflein Stahlhelmer. Wenn man weiter bedenkt, daß es viele Berufs-muster gibt, die auch diese Verdienstmöglichkeit des Sonntagkonzerts mitnehmen würden, wäre es angebracht, von dem Wirt die Einstellung der Stahlhelmkonzerte zu fordern. Diese Leute arbeiten die ganze Woche und nehmen den Berufsmustern das Brot vom Tische.

Bisher haben immer noch SPD und UDB den 1. Mai in diesem Lokal eingeleitet. Die Auslassungen des Wirtes sind daher doppelt provokatorisch und scharf von den Arbeitern zu beachten. Ebenso mußte die Stadt als Eigentümerin des Lokals sich die Leute, denen sie etwas verpachtet, ansehen. Neben diesem Stahlhelmparadies befindet sich das städtische Jugendheim. Die Insassen und die Besucher des Heims werden so gezwungen, sich das Geplärre der Stahlhelm, „musik“ anzuhören. Vielleicht klammert sich einmal die Stadtverwaltung unter dem sozialdemokratischen Bürgermeister ein wenig um den Unfug, der auf ihrem Grundstück getrieben wird.

Wie man die Kommunisten für die Sünden anderer verantwortlich macht

Am 5. Juni fand die Beerdigung der von ihrem Cousin in Oppeln erschossenen Rosa Baron statt. Die Beerdigung nahm der Pfarrer von Chronstau vor. In seiner Grabrede sagte der Pfarrer etwa folgendes: Weil ihr in dem kleinen Landchen soviel Kommunisten gewählt habt und alle Wochen tanzen könnt, deshalb die vielen Mordtaten. Er wollte damit wohl auf den kürzlich erschossenen Landes-tatigen hinweisen. Der Pfarrer behauptet, dieses sei ein Fingerzeig Gottes, um dem Unglauben ein Halt zu gebieten. Nur die Frauen und Mädchen kommen in den Himmel, die einer Kongregation angehören. Gleich, wie der Nord dem Herrn Pfarrer bekannt wurde, hat er aus seinen Listen festgestellt, daß die Ermordete der Kongregation angehörte und eine Zentnerlast fiel dem geistlichen Herrn vom Herzen. Die Leute sollen sich nicht von den bösen Kommunisten irreführen lassen, denn diese sind nach der Ansicht des Herrn Pfarrer von Chronstau für alle Schandtaten verantwortlich, die in Landchen verübt werden. Nur eins, Herr Pfarrer, haben Sie übersehen, und zwar, daß die Ermordete sowohl wie der Mörder Katholiken waren. Soweit die Ermordete in Frage kommt, sogar eine gute Katholikin, nach ihrer eigenen Behauptung Herr Pfarrer, denn er war Mitglied der Kongregation. Ein Katholik bringt eine Katholikin um — und die Kommunisten sollen dafür verantwortlich sein? Eine recht sonderbare Logik. Um diese zu begreifen, muß man eben Pfarrer sein.

Nette Wirtschaft! Ein Arbeiter schreibt uns: Die fatten Bürger sind im Bade. Ist das dem Arbeiter gegenüber schon an und für sich eine große Ungerechtigkeits, so wird sie oft noch den daheimgebliebenen Habenichtsen verschärft. Herr Dr. Born, Wohlfahrtsbegehrter, verbringt auch irgendwo seinen Urlaub. Die Arbeiter des Jugendamtes in Czarnowanz müssen nach Abschluß des neuen Lohn tariffs eine Nachzahlung erwarten. Sämtliche städtische Betriebe laden dieser billigen Pflicht schon nach. Das Jugendamt noch nicht, weil der Herr Dezerent auf Urlaub ist. Ein befugter Vertreter ist scheinbar nicht hinterlassen worden, denn die Beamten, welche das Gebiet bearbeiten, sind ganz ratlos und speien die Proleten, die auf die paar Pfennige Nachzahlung warten, mit leeren Worten ab. Eine sehr nette Wirtschaft, noch dazu unter der jetzigen Regie eines Sozialdemokraten als Oberbürgermeister. Solche Zustände können nicht geduldet werden. Sollten sich keine fähigen Leute im Magistrat finden, um da aufzuräumen, so würde das sehr traurig sein, wird aber der Arbeiterschaft immer mehr die Augen öffnen!

An unsere Arbeiterkorrespondenten

1. Nur mit Tinte, höchstens mit Bleistift, aber niemals mit Finken- oder Kopierstift schreiben.
2. Jedes Blatt darf nur auf einer Seite beschrieben sein.
3. Schreibe Namen, Adressen und Zahlen recht deutlich, denn der Seher kann nicht alles erraten.
4. Vergiß nicht, Namen und Adresse anzugeben. Einwendungen ohne Unterschrift können wir nicht veröffentlichen, da sie schwer nachzuprüfen sind.
5. Da manchmal Nachforschungen notwendig oder andere Schwierigkeiten zu überwinden sind, so set nicht gleich erbost, wenn Deine Briefe nicht sofort am nächsten Tage erscheinen.
6. Unser Raum in der Zeitung ist beschränkt, deshalb keine Allgemeinheuten, sondern nur Tatsachen schreiben.
7. Adressiere stets an: Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ in Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.
8. Wichtige Ereignisse teile der Redaktion telephonisch, telegraphisch oder per Filibrief mit.

Gleiwitz

Praktiken der Seelforger

Stirbt vor einigen Tagen ein Schäflein aus der Gemeinde des Seelforgers von Gleiwitz-Petersdorf. Die Frau des Verstorbenen geht als gute Katholikin zu dem betreffenden Herrn, um die Grabrede zu bestellen. Der übliche Tarif beträgt 75 Mark. Die Witwe ist damit einverstanden, bittet aber den geistlichen Herrn, er möchte im Anschluß an die Grabrede in Betracht der polnischsprechenden Angehörigen einige Worte in polnischer Sprache sprechen, vielleicht nur die Dankesworte. Das lehnte der Pfarrer ganz entschieden ab. Außerdem verlangte er noch einen Wagen zwecks Abholung, sonst könnte der Kaplan nicht in die Wohnung kommen, trotzdem der Herr Pfarrer einen Wagen und zwei Pferde besitzt, aber für seinen Kollegen, weil er sein Untergebener ist, nicht zur Verfügung stellt. Hier sieht man so richtig die christliche Nächstenliebe dieser Herren, die den Mund davon so vollnehmen.

Soziale Fürsorge. Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegsober sowie Sozialrentner für den Monat Juni 1928 für die Stadt Gleiwitz sowie die Stabteile Elguth-Jabrze, Richterzdorf und Jernil findet wie folgt statt: Mittwoch, den 6. Juni, von 8—12 Uhr für die Kriegserwitwen (grüne, rote und blaue Karten). Donnerstag, den 14. Juni, von 8—10 Uhr für Kriegserstern, von 10—12 Uhr für Kriegsbeschädigte (gelbe und weiße Karten). Freitag, den 16. Juni, von 8—12 Uhr Sozialrentner (Juwaliden) (gelbe Karten). Sonnabend, den 18. Juni, von 8—11 Uhr Sozialrentner (Witwen und Waisen) (grüne und graue Karten). Die Zahlungen finden im hiesigen Stadttheater, Wilhelmstraße 28, statt. — Für Kriegsober, Klein- und Sozialrentner des Stabteils Sosniza im dortigen Amtsgebäude am Dienstag, dem 19. Juni, von 9—11 Uhr.

Verloren. In der Zeit vom 21. 5. bis 3. 6. 1928 sind in den städtischen Autobussen folgende Sachen gefunden worden: 2 Taschenuhrer, 1 Geldbeutel, 1 Thermoflasche, 1 Brille, 2 Paar Lederhandschuhe, 1 Gelbbüchse mit Inhalt, 1 Gebetsbuch. Diese Gegenstände können in den Dienststunden im Betriebsamt, Löwenstraße 6, abgeholt werden.

Oppeln

Die Volks-Insel ein Stahlhelmparadies

Das Restaurant auf der Volks-Insel wird langsam zum Stahlhelmparadies. Jeden Sonntagnachmittag finden dort Konzerte statt, und immer wird die Musik von der unerschütterlichen Stahlhelmkapelle gestellt. Der Eintrittspreis beträgt dann pro Person 10 Pig. Mehr ist dieses Danebengepläse keineswegs wert. Man muß eigentlich staunen, welche mächtigen Leistungen diese Kapelle, trotz ihres mehrjährigen Bestehens, vollbringt. Selbstverständlich ist es für jeden Stahlhelmmann Ehrensache, an den „Konzerten“ seiner Kapelle teilzunehmen. Demzufolge machen sich diese Herrschaften, nebst ihren



Luisenbüchtern, in einer auffälligen Weise unangenehm breit, daß ein Unbeteiligter manchmal glauben könnte, der Stahlhelm veranstalte jeden Sonntag in Volk ein Fest. Unter solchen Umständen muß natürlich jeder aufrechte Prolet von einem Besuch des Lokals absehen, selbst wenn er manchmal nach längerer Besetzung etwas ausruhen möchte. Es kann ihm kein Mensch zumuten, sich unter das Faschisten-voll zu setzen und die „Zukunft“-Musik über sich ergehen zu lassen. Wir aber fragen: Ist das Volk-Restaurant nur für die Stahlhelmmen und ähnlichen Zeitgenossen da? Herr Rehr, als Wirt, wenn Sie wollen, daß die Arbeiterschaft diese Meinung nicht hat, dann schaffen Sie um-

Heute noch muß die „Wochenausgabe“ der „Arbeiter-Zeitung“ bestellt werden! Keine Landzeit, Genossen!

Hindenburg

Barbara-Drogerie — Telefon 3070
Konrad Karel, Paulstraße 17
Adolf Gusch / Herren- und Knaben-
garderoben / Spezial: Arbeiterkleidung
Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 136
Schneidermeister D. Neulirch
Eig. Stofflager / Dorotheenstr. 81
Kolonialwaren — Spirituosen
Paul Piffon — Dorotheenstr. 73
Lebensmittelhaus Friedrichstraße 3
Stanislaus Chwalczyk
Herrenschneider — Stofflager
D. Frantowki, Friedrichstraße 6
Ladeneinrichtungen — Küchenherde
Klosettanlagen
Josef Augustin, Raniastraße 1
Fahrräder — Motorräder
Ersatzteile — Reparaturen
Wilhelm Warcha, Dorotheenstr. 62
Gut und billig
kaufen Sie Ihre Herren- und Knaben-
bekleidung sowie Herrenartikel bei
Valentin Böhm,
Dorotheenstr. 5

Möbel
Spiegel und Polsterwaren
Bequeme Teilzahlung
D. Tichauer & Co., Reichensteinsplatz 1
Schuhhaus Franik
Kronprinzenstraße 118
Das Haus der guten Qualitäten
— Meistestes Geschäft am Platz —
M. Teuber, Dorotheenstr. 48
Leber — Schuhmacherartikel
Niedrigste Preise
Fahrräder / Nähmaschinen / Sprech-
apparate / Musikalien auch geg. Teilzahl.
D. Kumpel, Dorotheenstr. 56
Carl Rötering
Raniastraße 2
Spezialhaus für Ledermaten,
Reise-, Sport- u. Geschenkartikel
AUG. BLAU
Gr. ober-schlesisches Beeridigungsanstalt
Vielat.-Verf. / Ueberführung
und Feuerbestattung / Gg. Leichenauto
Dorotheenstr. 10, Kirchstr. 5, Tel. 3289
Aug. Blau, Ede Scheje u. Kirchstraße
Möbel- und Dekorationsgeschäft

Gleiwitz

Artur Densel, Karlstraße 9
Fischräucherei
Barbara-Drogerie und Filialen
Inh. Edm. Wzrostki, Barbarastr. 28
Georg Sallers :: Loster Straße 33
F. Fleisch- und Wurstwaren
Referiert Nr. 333
Aboll Jels, Wilhelmstraße 41
stets spottbillige Preise für gute Ware
Kauf im Schuhhaus V. Pawel
Oberwallstraße 2
Mitglieder erhalten Vorzugspreise
T. Siedler, Nikolaistraße 33 :: Tel. 4222
Eisenwaren — Baumaterialien
Haus- und Küchengeräte
Gebr. Starostki, Nikolaistraße 36
Kolonialwaren — Mehl — Gebräue
Oskar Stübiger, Nikolaistr. 34. Kolonial-
waren, Sämereien, Därme, Düngemittel
Gr. Ober-schl. Beeridigungsanst. „Vielat.“
Gleiwitz, Nikolaistraße 21 :: Tel. 4006
J. Mohrhorst, Neuweltstraße 33
Kolonialwaren — Mehl — Gebräue
Paul Banil, Neuweltstraße 3
F. Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Feig :: Nikolaistraße 29
Manufakturwaren, Stoffe, Seidentücher
Arnold Simenauer, Nikolaistraße 13a
Kurz-, Ledermaten, Socken, Strümpfe
Kostenträger
S. Rattner, Niederwallstraße 4
Spielwarenhaus — Puppenklub
Mitarbeiter J. Schmidt, Wilhelmplatz 7
Eier — Käse — Butter
Täglich frische warme und kalte Milch
H. Schmidt :: Uhren und Goldwaren
Trauring-Edel, Beuthener Straße 2
Hausfrauen! Lebensmittel
bei M. Wierny, Bahnhofstr. 25
Fahrräd., Nähmasch., Sprechapparate
auch auf Teilzahlung bei
S. Gerlich :: Klosterstraße 28
Wilhelm Glawatty
Nikolaistraße 17
Herren- und Knaben-Konfektion
Spezialität: Berufs-Kleidung
MÖBEL
reell und billig
laufen Sie bei
Edmund Kolassa
Fabrikstraße 2
KINDERWAGEN
H. Guttmann, Beuthener Straße 14

FOTO-WOLFF
nur Bahnhofstraße 4 :: Tel. 4679
Bestände für Photographieren
und Famil. Bedarf f. Amateurphotographen
Sporthaus Willimsky
Bahnhofstraße 4
Spezialgeschäft moderner Herrenartikel
Sport- und Spielgeräte, Sportbekleidung
Gasthaus „OSTEND“
Inh. Leopold Schmeier, Barbarastr. 24
empfiehlt seine Lokalitäten
Wohin in Gleiwitz?
„Zum Schultheiß“
Wilhelmstraße 49
Schlafzimmer und Küchen
sowie einzelne Möbel zu billigen Preisen
F. Klose :: Kronprinzenstraße 23a
Teilzahlung gestattet

Arbeiter u. Angestellte kaufen
Fahrräder, Sprechapparate, Wädel u. a.
bei Schupp, Kronprinzenstraße 3
bei Bodenrathen von 1 Mark an
Fahrräd., Nähmasch., Sprechapparate
Führende Marken — Teilzahlung gestattet
Viktor Deutsch Nachf., Nikolaistraße 15
Inh. Hugo Kallmann
Leo Sadura, Gleiwitz, Neue Welt 7
Fahrräder :: Nähmaschinen
Musikinstrumente
Führende Marken — Reparaturwerkstatt
August Wolf :: Cafeter Straße 11
Fleischermesser
F. Fleisch- und Wurstwaren
Verkehrslokal der Wertfahigen
„Zum Kurfürst“, Preiswitzer Straße 64
Inh. Fr. Hettmann, Sobel-Musikant

Möbelgeschäft Franz Nowiadowski
Kronprinzenstraße 92
Teilzahlung gestattet
Leinenhaus Max Herzberg
Spezialgeschäft für Wäscheausstattungen
alt und bekannt

Hindenburg-Biskupitz

St. Antonius-Drogerie
Mag. Fleisch / Tel. 2384
Lebenswaren, Haus- u. Küchengeräte-Geschäft
Jacob Gottmann, Beuthener Str. 36

Hindenburg-Zaborze

Fahrräder — Reparaturen
W. Boguth, Projahstraße 37, Zaborze

Möbelhaus: Gargmagazin

E. Hanert
Kronprinzenstraße 93

Oppeln

Feine Fleisch- und Wurstwaren
M. Weber, Zimmerstraße 75
F. Fleisch- und Wurstwaren
W. Fuchs / Kirchstraße 4
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
W. Schöner, Kirchstraße 1a
Neuestes Kolonialwarengeschäft
Franz Wabbe, Dorotheenstr. Nr. 10
Feine Fleisch- und Wurstwaren
M. Weber, Karlstraße 10

Wichtige Bezugsquelle in Schuhwaren

H. Adler, Projahstraße 42, Zaborze
Herren- und Damen-Modischneiderei
Schneidermeister Conrad Rajant
Reichhaltiges Stofflager — Projahstraße 24
H. Adler jr., Zaborze, Projahstraße 42
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Herrenartikel
Herren-, Damen-, Kinderkonfektion
J. L. Wuttke — Projahstraße 20
Uhren / Goldwaren / Reparaturen
Maßschneiderei :: Stofflager
Franz Gerlich, Kronprinzenstr. 59
Zigarren — Zigaretten — Tabake
M. Breittreup, Karlstraße

Tapeten, Linoleum

Paul Nagel, Karlstraße 20
Neisse
Paul Hermann, Zollstraße 51
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Solinger Stahlwaren
Referiert

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Werbt neue Abonnenten!

Kaufhaus J. Steinitz
Größtes u. ältestes Geschäft am Platz
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-
waren, herrenartikel und Wäsche

Th. Boppelauer

F. Fleisch- und Wurstwaren
ERICH RUDA
Plesser Straße 4
Scobel-Ausschank
Belzelstraße 2, Ede Forster Str. 2
Inh. E. Kusch, früher Brodyma
Hermann Kronheim, Turmstraße 4/6
Schuhwaren aller Art. / Niedrige Preise
Einkaufsquell der org. Arbeiterschaft
Seifenfabrik
M. Kähler :: Bahnhofstraße 8
Seifen — Parfümerien — Watten
billig und gut
EMIL LANGE
Wilhelm-, Ede Marktgrafenstraße
Größtes Kaufhaus für Herren-Artikel
M. SPIEWOK
Bahnhofstraße 11
Weiß- und Wollwaren
Herren-Artikel
Anger-Mühle :: Gleiwitz
Bahnhofstraße 4
Hausfrauen! Hier kauft ihr die
best. Mehl- u. Mühlenfabrikate
Oberschlesische
Geschäftsbücher-Fabrik
und -Druck
A. Schönwolfs Nachf.
(Inh. Georg Kose)
Campartes - Berufs-Kleidung
WILHELM SCHMURA
Kunz- Ede Oberwallstraße 2

Modewaren / Leinen / Damen-Konfektion

Gleiwitz, Beuthener Straße 6
Größte Auswahl Billigste Preise
R. DANZIGER
Damenkonfektion
Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen
Trauerfächer stets vorrätig
Nikolaistraße 26
Gaststätte zur Hauptwerkstatt
Inh. Kurt Fischer, Barbarastraße 34/36
empfiehlt seine Lokalitäten
Neue Bernard
Preiswitzer Straße 10
Fabrikation feiner Fleisch-
und Wurstwaren
HALLAS
F. Fleisch- und Wurstwaren
1. Geschäft: Bahnhofstraße 10
2. Geschäft: Wilhelmstraße
3. Geschäft: Ede Friedrichstraße
Hermann Kochmann
Bettfedern, Manufakturwaren
Weiß- und Wollwaren
Larnowiger Str. 6, Beuthener Str. 5
Molkerei Langer
Klosterstraße 21
Milch / Butter / Käse / Eier
Täglich frische Molkereiprodukte
Arbeiter kaufen nur im
Schuhhaus Metropol
Wilhelmstraße 61, 1/2 Min.
vom Hauptbahnhof.

Beuthen

Referiert Nr. 100
Josef Rejowik, Kirchstraße 2
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Kolonial- und Lebensmittelwaren
MAX ZERNIK
Schreibstraße 39 — Fr. Wilhelm-Straße 4
Emanuel Hill — Kralauer Straße 13
Schulden- und Bekleidungs-
Brot-, Weiß-, Spirituosen ebenfalls billig
in und außer dem Hause
Robert Wieland, Pieslauer Straße 57
empfiehlt Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Täglich zweimal frische Backwaren
Victor Kozlitz, Königshütter Chaussee 7
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Depilation und Pilosanzschäufel
Arbeiter-Bekleidung
Eduard Weyll
Kirchstraße 1
Brot- und Weißbäckerei
Kralauer Straße 39
Tägl. mehrere Male frische Backwaren
Herber empfehle ich das bel. Schlüter-
Vollkorn- sowie Roggenbrot

Likörfabrik E. Weiß

Friedrich-Wilhelm-Ring 3
Destillationsauschank und Restaurant
empf. seine Waren zu niedrigst. Preisen
„Glück auf“
Ober-schlesiens größtes Fußgeschäft
Konkurrenzlos — niedrige Preise
Referiert Nr. 200
Zigarren — Zigaretten — Tabake
Große Auswahl in Pfeifen
Karl Janikel — Telefon 4378
Kirchstraße 1, Filiale Bahnhofstraße 12
Wohin gehe ich ???
In die alte Stadtbranerei
Täglich Konzert
Gepflegte Biere / Billiger Mittagstisch
Größtes Spezialhaus für Optik u. Photo
Zoo-Platz 2-4-6-8-10-12-14-16-18-20-22-24-26-28-30-32-34-36-38-40-42-44-46-48-50-52-54-56-58-60-62-64-66-68-70-72-74-76-78-80-82-84-86-88-90-92-94-96-98-100

Uhren, Goldwaren und Reparaturen

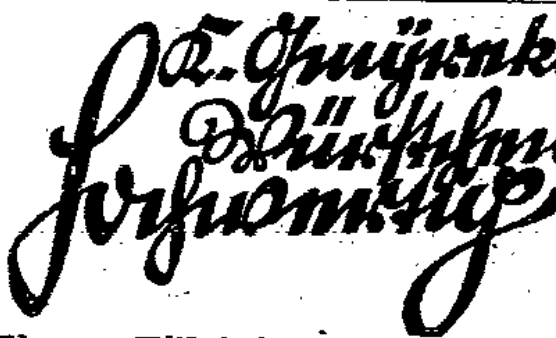
Fedor Wittichel
Uhrmachermeister
Reichspräsidentenplatz 13
Größtes Lager in neuen u. gebrauchten
Kleidungsstücken, Schuhwaren, Musik-
instrumenten und Möbeln
J. Müller :: Kirchstr. 18
N. TAU
Kralauer Straße 36
Gegründet 1903 — Fernruf 2973
Spezialhaus für Herren- u. Damenstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
Besonders billige Arbeiterkleidung
H. f. G.
Haus für Geschenke
Einheitspreise — Nur vier Preise
N. 1, N. 2, N. 3, N. 6,
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3
Gebr. Markus & Baender
Damen-Konfektion
Wäsche - Wollwaren
Trikotagen
Patschkau
Breslauer Konfektionshaus
Größtes Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Garderoben
Konditorei und Feinbäckerei
Fritz Artelt
Glagier Straße 7
Eisenhandlung A. S. Wenzel Nachf.
Inh. Paul Böhmisch
Fahrräd., Nähmasch., Kinderwagen
Wilhelm Dowidat, Ring
Aboll Schmeiß
Feinbäckerei
Breslauer Straße 105

Paul Urbanczyk

Groß - Destillation
Dampf-Likörfabrik
Wein-Großhandlung
Groß-Blottitz-Str. 12
/ Schleifhausstraße 4 /
H. f. G.
Haus für Geschenke
Einheitspreise — Nur vier Preise
N. 1, N. 2, N. 3, N. 6,
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3

Karl Langer, Ring 39

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Kronen-Drogerie — Glager Straße 9
Drogen / Farben / Toiletteartikel
E. Remann, Ring 146
Fabrik feiner Fleisch und Wurstwaren
Kauf- und Versandhaus Josef Jolisch
Marktplatz 193
Manufaktur- und Aussteuerartikel
Herren- und Damenkonfektion
Paul Neumann
Mittelring 198
Damen- und Herrenkonfektion
Manufakturwaren, Wäsche, Trikotagen
Bekleidungshaus
Hans Häring — Mittelring 195
Emil Wiskuba
Neuere Glager Straße 46
Kolonial- und Schuhwaren
Genossen! Beachtet beim
Einkauf unsere Inserenten!



Oberschlesische Grubenbesitzer fordern Kohlenpreiserhöhung

Verteuerung der gesamten Lebenshaltung unausbleiblich Werttätige, fällt ihnen in den Arm!

Das Wolff-Telegraphenbüro verbreitete gestern folgende Meldung:

„Das ober-schlesische Steinkohlensyndikat beschloß laut „Industrie-turier“ in seiner am 6. Juni stattgefundenen Sitzung, auf der am kommenden Mittwoch stattfindenden Reichskohlenratsitzung eine Erhöhung des Kohlenpreises zu beantragen im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Verbindlichkeitsklärung des Lohnschieds-spruches für den ober-schlesischen Steinkohlenbergbau.“

Wie war die bisherige Entwicklung des ober-schlesischen Bergbaus? Für die Grubenbesitzer eine durchaus günstige. Das kann durch folgende Tabelle einwandfrei bewiesen werden:

| Jahresförderung | Beflegschaft | Förderung pro Mann u. Jahr |
|-----------------|--------------|----------------------------|
| 1913 | 11 000 008 | 31 739 |
| 1923 | 8 744 679 | 49 026 |
| 1924 | 10 900 259 | 42 734 |
| 1925 | 14 272 687 | 44 694 |
| 1926 | 17 460 517 | 48 739 |
| 1927 | 19 376 300 | 51 853 |

Seit dem Jahre 1923 war die Gesamtförderung bei gleichzeitiger Zunahme der Kopfleistung im ständigen Steigen begriffen. Die Zunahme der Kopfleistung wurde auch durch die im vergangenen Jahre erfolgte Verkürzung der Arbeitszeit unter Tage von 8 1/2 auf 8 Stunden nicht unterbrochen. Die Rationalisierung hat für die ober-

schlesischen Grubenbesitzer sehr erfreuliche Folgen gehabt. Für die Arbeiter bedeutete sie Verschärfung des Antreiber-systems (die Steigerung der Kopfleistung ist im Bergbau nur zum geringeren Teil auf die Einführung neuer Maschinen und bessere Organisation des Gesamtbetriebes zurückzuführen), Steigerung der Unfälle und keine Erhöhung der Reallohnbedienste.

Gegenwärtig reden die ober-schlesischen Grubenbesitzer von „nachlassender Konjunktur“. Zugleich aber führen sie Zahlen an, die dieses Gerücht Lügen strafen. Nach Mitteilungen bürgerlicher Blätter wurden in den ersten Monaten des Jahres arbeits-tätig folgende Tonnenzahlen an Steinkohle gefördert:

| | 1928 | 1927 |
|---------|--------|--------|
| Januar | 68 605 | 67 369 |
| Februar | 62 572 | 68 006 |
| März | 65 319 | 63 993 |
| April | 62 358 | 57 851 |

Diese Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß von einem Nachlassen der Konjunktur im ober-schlesischen Bergbau nicht die Rede sein kann. Wenn man noch berücksichtigt, daß die hohen Zahlen in den ersten Monaten des vergangenen Jahres auf den englischen Bergarbeiterstreik zurückzuführen sind (was auch die bürgerlichen Blätter zugeben), so kann man zusammenschließend feststellen:

Seit 1923 hat sich der ober-schlesische Bergbau außerordentlich günstig für die Kapitalisten entwickelt. Das Ergebnis von 1927 übertraf um ein Vieles das aller früheren Jahre, die Vorkriegsjahre mit eingerechnet. Die bisher für das Jahr 1928 vorliegenden Zahlen

lassen annehmen, daß das dies-jährige Ergebnis hinter dem des Vorjahres nicht zurückbleiben wird.

Trotz alledem beantragen die Grubenbesitzer Kohlenpreiserhöhung. Der jetzt bekanntgewordene Beschluß des Kohlen-syndikats ist allerdings lediglich eine Formsache. Den eigentlichen Beschluß auf Preiserhöhung haben die Grubenbesitzer bereits gefaßt, als die Bergarbeiter ihre Lohnforderungen stellten. Die „Breslauer Zeitung“ schrieb am 18. Mai unter anderem: „Die neuerlichen Lohnverhandlungen . . . wodurch allerdings auch für Oberschlesien die Frage einer regionalen Kohlenpreiserhöhung akut werden dürfte.“ Ein anderes bürgerliches Blatt schrieb: „Auch in Oberschlesien wird nach einer Lohnerhöhung, selbst dann, wenn sie weit hinter den Forderungen der Gewerkschaften zurückbleibt, eine Erhöhung des Kohlenpreises kommen müssen.“ Daselbe Blatt schilderte auch die Folgen der Kohlenpreiserhöhung. Sehr zutreffend schrieb es:

„. . . die Mehrbelastung eines Urproduktes, wie die Kohle, das überall im wirtschaftlichen Leben gebraucht wird, trifft jeden einzelnen. Preiserhöhungen in anderen Wirtschaftszweigen ergeben sich als unausbleibliche Folge.“

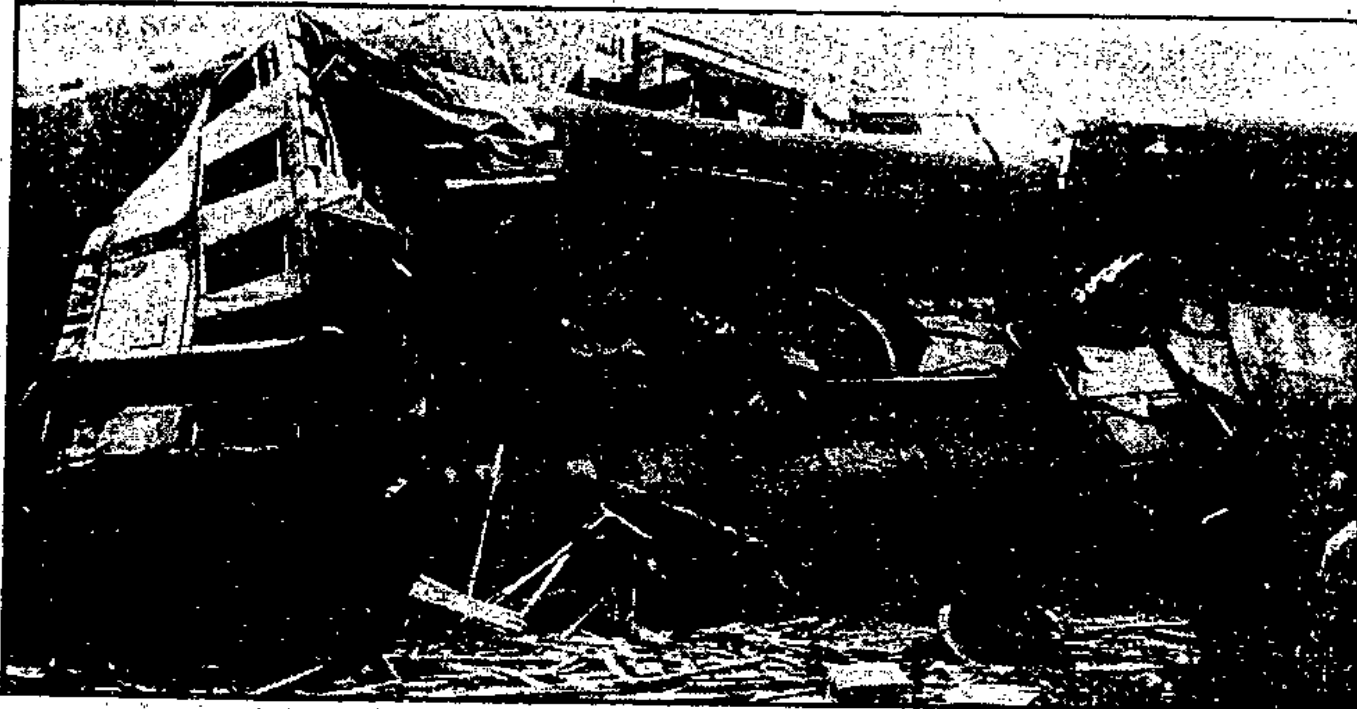
Es ist bekannt, daß die dem Ruhrbergbau bewilligte Preiserhöhung „gerade“ auslangte, um die Mehrausgaben der Grubenbesitzer infolge der Lohnerhöhung bestreiten zu können. So errechneten es die bürgerlichen Blätter. In Wirklichkeit hatten die Ruhrgrubenbesitzer die Möglichkeit, aus der Preiserhöhung nicht nur die Mehrausgaben an Lohn decken zu können, sondern auch mäßig ihre Preise zu steigern.

Soll in Schlesien dasselbe Spiel wiederholt werden? Soll den ober-schlesischen Grubenbesitzern die Möglichkeit gegeben werden, ihre ohnehin enormen Gewinne auf Kosten der Werttätigen weiter zu steigern? Nein, sofort muß alles aufgegeben werden, um diesen schändlichen Plan nicht Wirklichkeit werden zu lassen!

Werttätige, verlangt vom Reichskohlenrat, daß dem Ersuchen der ober-schlesischen Grubenbesitzer nicht stattgegeben wird! Fordert die kommunistischen und sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen auf, sich entschieden gegen die Kohlenpreiserhöhung auszusprechen und alle Maßnahmen gegen ihre Verwirklichung zu unternehmen. — Bergarbeiter, beschließt in allen Gruben und Zählstellen, auf die Kohlenpreiserhöhung mit sofortiger Kündigung des Lohn-tariffs und mit der Aufstellung zweiseitiger Lohnforderungen zu antworten!

Die Eisenbahntatastrophe bei Nürnberg

(Erste Photos von der Unglücksstätte)



Oben: Die umgekippte Lokomotive

Unten: Das Chaos der Wagen

Aus der umgestürzten Maschine war gleich nach dem Unglück eine mächtige Feuerfahle durch die darauffolgenden Regen in die Höhe geschossen. Es hatten sich die Wagen mit entzündet.

Das Verderben kam aus den gebohrten Dampfrohren, aus denen minutenlang der Dampf auf die Wagen strömte und entzündete Erde unter den unglücklichen Eingeschlossenen hielt. Nur wenige der arretierten Fahrgäste konnten Hilfe leisten. Die Nerven versagten bei den furchtbaren Schreckensschreien der verbrannten Menschen. Aber immer wieder versuchten einige Männer in die Wagen zu gelangen, um die Unglücklichen herauszuholen.

Allmählich begann es zu dämmern. Der Hilfszug aus Fürth und die Sanitätsautomobile trafen ein. Bis dahin hatten wir den Verwundeten nur durch etwas Wasser aus den Schlaftwagen und durch Decken helfen können. Arbeiter mit Schweißapparaten schnitten nun die Wagen auf, um nach Verwundeten und Toten zu suchen. Die ersten Sanitätszüge gingen ab.

Schweres Eisenbahnunglück im Staate Missouri. In London, 11. Juni. Wie aus Oxford im Staate Missouri gemeldet wird, wurde bei einem Eisenbahnunglück zweieinhalb Meilen von Oxford entfernt 30 Personen verletzt, davon 16 schwer. Die Verletzungen mehrerer von ihnen sind lebensgefährlich.

Die Italia-Befahrung auf den Treibeis

Eslo, 11. Juni.

Wie aus dem ersten Bericht des Generals Nobile an die italienische Regierung hervorgeht, hat sich bei dem der „Italia“ zugefallenen Unfall die Gondel von der Umhüllung des Luftschiffes getrennt. In der Gondel befanden sich General Nobile und weitere 8 Mann, darunter der Navigationsoffizier. Sieben Mann wurden dagegen mit der Hülle des Luftschiffes etwa 30 Kilometer weiter nach Osten fortgeschleppt. Außerdem ist eine dritte kleine Gruppe von drei Personen vorhanden, von der man nicht genau weiß, wo sie sich befindet. Sie soll sich in der Richtung auf das Land in Marsch gesetzt haben. Die ersten beiden Gruppen befinden sich in Sicht des Nordost-Landes von Spitzbergen. Die mit der Umhüllung des Luftschiffes und den drei Motorgondeln fortgeschleppte Gruppe besteht aus zwei Wissenschaftlern, einem Mouteur, drei Mechanikern und dem Journalisten Dr. Lago vom „Popolo d'Italia“. Auf dem Rumpf des Luftschiffes befinden sich auch Lebensmittel, Waffen und Kleider. Das Treibeis, auf dem sich die Leute von der „Italia“ befinden, treibt gegenwärtig nach Nordwesten.

Am und jenseit erklärte, der Mannschaft der „Italia“ die schnellste Hilfe zu bringen, könne am besten durch eine Expedition geschehen, die über ein großes Flugboot verfügt. In Deutschland liege eine Dornier-Wal-maschine fertig.

Bisher 24 Tote

(Eig. Drahtb.) Berlin, 12. Juni.

Wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, hat sich die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück bei Nürnberg auf 24 erhöht.

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Nürnberg hat die am Montagvormittag weitergeführte Untersuchung über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Siegelzdorf, an der als Kommissar des Reichsverkehrsministeriums Ministerialrat Dr. Frigen und als Kommissar des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft Reichsbahndirektor Kisp teilgenommen haben, noch kein Ergebnis erzielt. Die Aufräumarbeiten werden voraussichtlich noch mindestens vierzehn Tage in Anspruch nehmen.

Bis dahin muß bei der Station Siegelzdorf der eingleisige Betrieb durchgeführt werden.

Bericht eines Augenzeugen

Ein Augenzeuge berichtet:

Zur Zeit des Unglücks herrschte noch völlige Dunkelheit. Ueber der ganzen Gegend lag ein leichter Nebel. Die noch aufrecht stehenden Wagen waren voll beleuchtet und ermöglichten wenigstens auf dem rückwärtigen Teil der Unglücksstelle eine Ueber-sicht. Einige beherzte Bahnbeamte hatten aus den Wagen schon Leitern geholt und machten sich daran, die eingeschlossenen Fahrgäste herauszuholen.

Am Sonnabend

erscheint in der alten, bei unseren Lesern und Freunden so beliebten Aufmachung

wieder die „Wochenausgabe“

Ortsgruppen, organisiert weiter den Verkauf
Bestellt noch heute!

Der Verlag

Die werktätige Frau

Wir Frauen!

Wir haben stets geduldig, still getragen,
Des Alltags Lasten und des Daseins Mühen.
Wir fügten uns demütig allen Plagen.
Sah'n neidlos eures Glückes Rosenblühen.
So lammgeduldig schied'n wir uns drein,
Nicht Menschen mehr, nur Sklaven noch zu sein.

Ein Frauenleben — das — was soll es sagen?
Ihr kümmeret euch um Geld nur und Gewinn,
Ihr laßt in ladgestrichenen Luxuswagen
Kasch über unsere Lebensfreude hin,
Euch laßt ein jeder Tag voll Sonnenglanz,
Erfüllt mit Reichtum, Freude, frohem Tanz.

Ihr reichen Mütter, die ihr eure Kinder
Voll Jubel liebet und sie hütet sein;
Das arme Weib, es liebt sein Kind nicht minder
Und muß den ganzen Tag doch ferne sein.
Und ob das Herz sich schreit in weher Pein,
Es flücht sich still: „Ach Gott, es muß ja sein!“

Wir haben so geduldig stets getragen
Des grauen Alltags unbarmherzig Joch.
Doch ob des Glanzes Pracht und hart geschlagen:
Das Herz lebt und hofft und sehnt sich doch.
„Es muß ja sein?“ Wir glauben's länger nicht!
Und unsre Zukunft wird euch zum Gericht.

Und kommt ihr jetzt und fordert neues Fügen,
Vermehre Opfer noch: Wir tragen auf!
Wir glauben nicht mehr salbungsvollen Äußerungen,
Wir halten auf des Rückschritts Dauerlauf.
Mit unsern Männern fordern wir: Ein Nein!
Millionenfach soll unsre Antwort sein.

Die „gnädige Frau“ des Stahlhelms

Anfang Mai meldete die Polizei, daß auf dem Düsseldorf Hauptbahnhof eine Frau beim Taschendiebstahl auf frischer Tat erklappt wurde. Aus gut informierter Quelle wird jetzt bekannt, daß diese Taschendiebin, Frau Willy Heuschreiber, eine Vertrautensperson des Stahlhelms sei. Im Stahlhelm wurde sie als „gnädige Frau“ tituliert. Die Frechheit der Diebin ergibt sich aus folgendem:

Bei ihrer Festnahme gab sie zunächst einen falschen Namen an. Als man sie aber durchsuchte, fand man eine Vorladung zu einer Gerichtsverhandlung in Essen; sie sollte dort ebenfalls wegen Taschendiebstahls abgeurteilt werden. Also zwei Tage vor ihrer Aburteilung befahl sie die Unverschämtheit, von neuem zu launen. Dazu kommt, daß sie eine Woche vor ihrer Festnahme im Warenhaus Tag beim Taschendiebstahl erwischt wurde. Trotzdem sie doch der Kriminalpolizei als raffinierte Taschendiebin bekannt sein mußte, wurde die „gnädige Frau“ nach kurzer Haft wieder auf freien Fuß gesetzt. Erst nachdem sie auf dem Düsseldorf Hauptbahnhof auf frischer Tat erklappt wurde, sah man die Notwendigkeit ein, die raffinierte Diebin in Haft zu halten.

Laucht hier nicht unwillkürlich der Gedanke auf, daß bei dieser milden Behandlung durch die Justiz die Mitgliedschaft der „gnädigen Frau“ beim Stahlhelm eine Rolle gespielt hat? Und dabei ergab die Gerichtsverhandlung, daß es sich um eine ganz skrupellose, gemeine

Diebin handelte. Die „gnädige Frau“ Heuschreiber ist mit einem Parteilager verheiratet. Man sagt, daß dieser Mann von den Geschäften seiner Frau nichts gewußt habe (?). Aber über die Geldquellen seiner Frau hätte sich dieser Mann doch Gedanken machen müssen. Die Familie Heuschreiber besteht aus vier Köpfen, und diese kleine Familie besah beinahe an

200 Paar Strümpfe, zum größten Teil Seidenstrümpfe der „gnädigen Frau“.

Frau Willy hielt sich eine Pup-, Fild- und Wascheau und dazu noch eine Frau zum Strümpfstopfen. Man lebte herrlich und in Freuden. Jeden Mittag gab es Hagen, Gänse, Hühner usw. Die Fräulein warf man aus dem Fenster. Die Taschendiebin hielt große Beinegelage ab und zahlte hohe Bechen für große Gesellschaften, Nachbars, seine Restaurants, Diner usw. Kugelball war sie als Jodelkostümiert. Die Reistiefel für die Karnevalstage kosteten 35 Mark.

Eine Wuhstau der Angeklagten schilderte das Leben und Treiben in dem Hause der Taschendiebin. Ungeheuer war die Verschwendung. Der Staatsanwalt fand scharfe Worte für die Diebereien der Angeklagten. Als gewerkschaftliche Diebin müsse sie streng bestraft werden. Darum beantrage er 3/4 Jahre Gefängnis. Jetzt hätte die Angeklagte um eine milde Bestrafung, denn sie habe kleine Kinder zu Hause. Aber mit einer Frau, die die Gemeinheit besitzt, armen Arbeiterfrauen das wenige Geld zu stehlen, kann man kein Erbarmen haben. Trotzdem kam das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts nicht nach und verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren. Das Urteil wird sofort vollstreckt. Die Angeklagte wird sich aber noch in Essen zu verantworten haben, so daß damit zu rechnen ist, daß sie auf mehrere Jahre ins Gefängnis geht.

Höhensonne gegen Stillunfähigkeit

Von Dr. med. W. Juhn, Wien

Dank der unermüdlichen Stillpropaganda ist es bereits weitesten Kreisen bekannt, daß Muttermilch die beste Nahrung für das Kind bis zum Ende des ersten Lebensjahres ist. „Das Herz und die Milch einer Mutter sind nicht ersetzbar.“ Es ist eine Erfahrungstatsache, daß im ersten Lebensjahr siebenmal mehr künstlich genährte Kinder sterben als Brustkinder. Kinder, die mit Muttermilch aufgezogen wurden, sind weit gesünder, kräftiger und gegen Krankheiten besser geschützt. Die meisten Mütter sind befähigt, ihr Kind selbst zu stillen. Sieht man von einigen wenigen Krankheiten ab, die als Stillhindernisse zu gelten haben, so sind es entweder soziale Verhältnisse, die die Mutter zwingen, dem Kinde die Brustnahrung zu entziehen, oder die Milchabsonderung der Mutter ist zu gering.

Trotz zahlloser Versuche ist es bisher nicht mit Sicherheit gelungen, die Milchabsonderung zu steigern. Blüht ja gerade auf diesem Gebiete ein lüppiger Aberglaube. Wohl soll eine stillende Frau mehr Flüssigkeit wie Milch selbst, Einbremsuppe usw. zu sich nehmen, es ist aber falsch, zu glauben, daß Bier mehr Milch mache. Einer Reihe von Medikamenten hat man die Fähigkeit zugesprochen, die Milchabsonderung zu steigern; nach den bisherigen Beobachtungen stimmt das aber nicht. In der Erkenntnis, daß es für Muttermilch keinen gleichwertigen Ersatz gibt, hat man in Amerika und auch in Deutschland zu der Einrichtung der „Frauenmilchsammlerinnen“ gegriffen. Einen ganz neuen Weg weisen Beobachtungen, die an der Breslauer Universitätskinderklinik gemacht wurden.

In dieser Klinik wurden Mütter, die wegen zu geringer Milchabsonderung ihr Kind nicht stillen konnten, mit künstlicher Höhensonne bestrahlt. Die mütterliche Brustdrüse wurde in bestimmter Weise dem Strahlenkegel der Quarzlampe ausgesetzt. Es gelang so nach kurzer

Zeit, die Milchabsonderung von 55 Gramm täglich auf über 1200 Gramm täglich zu steigern.

Mit dieser Behandlungsmethode gab es bisher keinen einzigen Versager, obwohl es fast alle Male beinahe ausschließliche Fälle waren. Die Mütter selbst waren von dem Verfahren ebenso überrascht wie begeistert. Ja, zwei von den Müttern legten täglich 60 Kilometer im Auto zurück, um sie so behandeln zu lassen.

Der Breslauer Arzt erzielte bei Ihren Untersuchungen noch ein zweites Moment wichtig: das ungemein fettsäure, vollgebackene der Kinder, der ausgezeichnete Schlaf, die fröhliche Stimmung während des Wachzustandes.

Es ist den Kindern durch die Bestrahlung der mütterlichen Brust nicht nur Milch, sondern auch bessere Milch zugeführt worden.

Es gelingt so, einer Reihe von Säuglingen die Ernährung an der Mutterbrust zu sichern: die beste Gewähr für das Gedeihen des neugeborenen Kindes.

Die Tatsache, daß die Mütter im Auto kommen, zeigt schon, daß die mitschreibende Hörsprache nur wenigen begüterten Müttern zugute kommt. Der unterernährten, und deshalb milderarmen Proletariermutter wird kaum ein Arzt kostenlos Hörsprache verschreiben. So wird auch wohl dieser medizinische Fortschritt wie so viele andere, leider erst in einer anderen Gesellschaft voll hervortretend wirken können.

Die Sorgen der Frau Direktor

In den Salons der Frau Direktor S. kommt atemlos die Frau Geheimrätin B. gestürzt. Hören Sie, was mein Mann zu mir gesagt hat, ich bin ein alter vollgefressener Kapaun. Er will sich scheiden lassen und zu einer Tänzerin ziehen. Kennen Sie keinen Detektiv, helfen Sie mir doch, ich halt's ja nicht mehr aus. „Einen Detektiv lenne ich nicht, aber etwas anderes: Werden Sie schlant!“

„Marie“, sagt am nächsten Morgen die Geheimrätin zum Mädchen, es ist das letzte Mal, daß Sie mir dieses Frühstück mit der süßen Schokolade, den Eiern und der vielen Butter bringen. Mexken Sie sich: ab morgen ist mein erstes Frühstück eine Tasse Tee und ein Viertel Pfund Obst. Als zweites bringen Sie mir um 12 Uhr nur ein belegtes Brot und einen Apfel. Dann will ich jetzt eine Stunde früher gemerkt werden. Arbeit und Bewegung auf nüchternen Magen ist das beste Mittel zur Erzielung der Schlankheit, darum sind auch die Arbeiter so schlant!“

Nun beginnt unter Ausschluß der Dossentlichkeit ein Film zu rollen, der seinesgleichen sucht. Der 220 Pfund schwere Fettlos wälzt sich aus dem Bett und legt sich in Adamskostüm lang auf den Teppich. Das Ganze sieht ungefähr so aus, als wenn ein feister ostpreussischer Mastochse zur Mittagstunde träge und blöde wiederläufig auf der Wiese liegt. Der Unterschied ist nur der, daß der Wanst des Weibes wie ein Zementsack nach oben ragt. Also: der Kolos schlägt die Fersen, verfährt die Arme unter dem Kopf und hebt die Beine. Höher, immer höher, wenn auch mit Nechzen, Stöhnen und zusammengebißenen Zähnen. Aber der Kolos ist rund, und Fett waddelt; kaum sind die Flossen so halb und halb in die Höhe gewirbelt, da kehrt der Fettlos um. „Au, mein Knie, mein Knie“, heßt das Jammeran, „ach, wäre ich doch erst schlant.“

Aber der „Kapaun“ hat gewirkt, der Fettlos rutscht, jetzt noch schauend und wimmernd, die Erde lang, steckt die Füße unter den Ankleideschranke und will sich aufrichten. „Mein Bein, mein Bein hoch, mir ist der Knochen gebrochen. Marie, Marie.“

Am Abend sind Geheimrätin zum Essen geladen. „Ich treibe jetzt jeden Morgen Gymnastik, ja ein bißchen anstrengend, aber man sieht sich gleich jünger. Man wird auch schlant, wie es modern ist.“ Gelbesberger Forelle, Brüsseler Potlachen mit Trüffelöllung, englischer Hammelrücken, grüne Spargelstücken, Trüffel in Rotwein gebünstet, Erdbeeren auf frischer Ananas.

Die Arbeiter aber erschuften den Profit für dieses Schlemmerleben.

Schupo lernt Straßenbahnfahren

Heute noch harmlose Unfallhilfe — morgen Streikbrecherorganisation

Breslau, 11. Juni.

In den letzten Tagen konnte man beobachten, daß Beamte der Breslauer Schupo im Fahren von Straßenbahnwagen unterrichtet wurden. Wie uns auf Anfrage die Straßenbahndirektion mitteilte, geschieht das angeblich, um bei Zusammenstößen, Unfällen usw., bei denen das Straßenbahnpersonal verletzt oder aus irgendwelchen Gründen zur Führung des betreffenden Straßenbahnzuges unfähig ist, die Polizeibeamten inhandzulassen, eingzugreifen und den Straßenbahnführer ersetzen zu können. Im ganzen sollen drei Doppelstunden Unterricht erteilt werden und in erster Linie dafür Beamte der Verkehrspolizei in Frage kommen.

Die Straßenbahndirektion bemüht sich, eine möglichst harmlose Erklärung der neuartigen Beschäftigung der hiesigen Polizeibeamten zu geben. Demgegenüber glauben wir jedoch darauf hinweisen zu müssen, daß der Schupo als Straßenbahnführer nicht nur bei eventuellen Unfällen eingesetzt werden, sondern darüber hinaus noch wichtigere Aufgaben haben könnte, die allerdings wohlweislich verschwiegen wurden. Wir denken da z. B. an die Verwendung

der Schupo bei einem zukünftigen Straßenbahnstreik oder, was die bisherigen Kampfmethoden des Polizeipräsidenten nur unterstreichen würde, es könnten die neugebildeten Straßenbahnführer auch bei Arbeiterdemonstrationen, falls sich das Straßenbahnpersonal weigern würde, ähnlich wie in Berlin, einfach in die Demonstranten hineinzuweichen, rasch gebrauchbar werden.

Da aber das wohl kaum zugegeben werden dürfte, sondern eben, wie gesagt, die ganze Geschichte als äußerst harmlos dargestellt wird, wollen wir uns heute damit begnügen, die Breslauer Arbeiterschaft auf diese Tatsachen aufmerksam gemacht zu haben, und glauben im übrigen, daß es Sache der städtischen Straßenbahner wäre, von jetzt ab mit dem Bestehen einer Konkurrenz-Organisation zu rechnen.

Die Schupobeamten aber seien gefragt: Wollt Ihr, die Ihr mit Euren Hungergehältern ja selbst nicht, wie Menschen, die ausgebeutet werden, zu Rate ist, den Straßenbahnern in einem eventuellen wirtschaftlichen Kampf in den Rücken fallen? Denkt beizeiten über diese solch traurige Rolle nach!

Von 5 Mark wöchentlich soll eine Familie leben

Reformistische Führer als Vertreter der Arbeiterinteressen

Ein Arbeiter schreibt uns: Am Freitag fand in Freiburg eine Textilarbeiterinnenversammlung statt. Die Haltung, welche von verschiedenen sozialdemokratischen Führern dabei eingenommen wurde, diente bestimmt nicht zur Stärkung der Gewerkschaften. Der Vorsitzende (SPD-Mann) war fast angeheitert und brachte kaum ein vernünftiges Wort zum Ausdruck. Sein Verhalten war direkt verbandschädigend. Die Versammlung sollte den Zweck haben, den aus der Spinnerlei entlassenen Arbeitern und Arbeiterinnen einen Ausweg zu zeigen. Eine Kollegin aus Landeshut sprach über alle möglichen Dinge, aber nicht über das eigentliche Thema. Eine Schuld ist ihr wohl nicht beizumessen. Aufcheinend hat sie der Vorsitzende nicht unterrichtet, obwohl sie den ganzen Nachmittags in „Kronungen“ zusammenlag. In der Woche vor der Ansprache teilten die Spinnerinnen ihr Fertigungsgeld für das verfliegene Jahr abgezahlt. Unter Hinweis auf dieses Geld wurde ihnen in der ersten Woche der Arbeitslosigkeit jegliche Unterstützung verweigert. Die zweite Woche erhielten sie für nur einen Tag Unterstützung, das waren sage und schreibe 1,85 Mark. Natürlich war die Empörung der Arbeiterinnen groß. Unter ihrem Druck sah sich das Arbeitsamt gezwungen, einen Vorstoß in Höhe von 2,15 Mark zu

zahlen, so daß jede Arbeiterin ganze 5 Mark erhielt. Der Vorstoß wird in der nächsten Woche abgezogen werden, so daß es in Zukunft auch nur 5 Mark wöchentliche Unterstützung geben wird. Die Not der Familien kann man sich leicht vorstellen. Die Versammlung sollte den Zweck haben, Maßnahmen zur Linderung der Not zu beschließen. Um ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen, wurde in der vorhergehenden Gewerkschaftenversammlung beschlossen, zwei Mitglieder aus dem Textilarbeiterverband in den Ausschuss der Arbeitslosen zu delegieren. Unverständlicherweise wandte sich die Kollegin Mary-Landeshut dagegen. Auch der angeheiterte Vorsitzende, Alfred Lindauer, hielt es für angebracht, Schmutzblätter über den Arbeitslosenentscheid zu gießen. Einem Mitglied des Arbeitslosenentschusses, das darauf das Wort haben wollte, wurde dieses nicht erteilt mit der Begründung, er sei kein Textilarbeiter. Ja, man wies ihm sogar die Tür. So steht der Kruz dieser Leute an. Die Parole „Reichsbanner, links um“ (gegen die Kommunisten) gilt scheinbar auch für die reformistischen Gewerkschaftsführer.

Die Gewerkschaftsmitglieder müssen entschieden gegen die Haltung der reformistischen Führer protestieren, die lediglich aus parteipolitischen Haß gegen die Kommunisten die Demokratie verleihen, den Verband schädigen und die Interessen der Kollegenschaft nicht wahrnehmen.

Briefkasten

Gannau. Poliz zu spät! — Grüßlich. Euer Wunsch betreffend Jahrmarttsbericht ließ sich gestern leider nicht erfüllen.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Betrieb und Wirtschaft“ und „Waldenburg“ Wilhelm Bielow, für „Breslau“, „Grüßlich“ und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Theodor Löffel, Glettsch. — Für Inferate W. Gerber, Breslau.

Schauspielhaus

Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 38300

Täglich 20 Uhr

Die singende Venus

Sie verdienen Sie täglich

10 Mark mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen

Reste

in Serge, Rittel, Leinwand, Aermelfutter, Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kerntasse, Erdal, alles sehr billig prima Ware

Detail und Export

Berth. Lippert

Breslau

Gelmerstraße 16

Klitaler Oberstr. 17

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Montag, 20 Uhr

Nigoletto

Dienstag, 20 Uhr

Abonnement-Vorstellung Serie F 21

Fidelio

Mittwoch, 20 Uhr

Abonnement-Vorstellung Serie G 21

Wischels-Vorstellung Peter und Paul

Donnerstag, 20 Uhr

Erkaufführung

Der Jar löst sich photographieren

hierauf

Das Fest des Königs

Freitag, 20 Uhr

Abonnement-Vorstellung Serie H 21

Der Paktikon von Konjumeau

hierauf

Das Fest des Königs

Sonnabend, 20 Uhr

Zum letzten Male

Jomah spielt auf

Sonntag, 20 Uhr

Hoffmanns Erzählungen

Eigene Anfertigung

dabei so billig

Windjaken, wasserdicht 875 785

für Herren u. Damen

Damen-Waschkleider 2.95, 2.95, 1.85

Herrenkleider mit 2 Kissen 6.90, 5.80

Fertiges Inlett 2.80, 6.90

H. Wassermann

F. ledrich-Wilhelm-Str. 35

Vorzeiger dieses Inserates 5% Rabatt.

Die Sozialdemokraten gehen mit den Bürgerlichen

Alle Bürgerblockparteien mit der Sozialdemokratie über die Stadtverordnetenwahl einig

Die Freidenker zur Frankfurter Generalversammlung

Die Mitgliederversammlung des VfZf. Breslau fand am Freitag in den Hubertuskälen statt.

Die Mitgliederversammlung des VfZf. Breslau fand am Freitag in den Hubertuskälen statt. Nach kurzem Geschäftsbericht erfolgte die Erwählung...

Die Versammlung hat gezeugt, daß die Breslauer Mitgliedschaft nicht will, daß im Verband eine Linie durchgeföhrt wird, die auf eine Schädigung oder Spaltung des Verbandes hinausläuft.

Zum Schluß erklärte noch ein sozialdemokratischer Freidenker, daß die Arbeit der Freidenker dauernd durch die Politik der SPD. durchkreuzt wird...

Partei-Statistiken entscheiden bei den Arbeiter-Abstinenzern

Freitag fand die Wiederholung der Generalversammlung der Arbeiter-Abstinenzern zwecks Wahl eines Vorstandes statt.

Gene Einladung des Arbeiter-Sportartells

An den Vorstand der Kommunistischen Partei Deutschlands Ortsgruppe Breslau. Werte Genossen!

Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei fordert, gemäß diesem Einladungsschreiben alle Breslauer Genossen und Genossinnen...

Breslau, den 11. Juni 1928.

Am gestrigen Nachmittag trat das neugewählte Stadtparlament zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Hier an dieser Stelle sei noch einmal festgesetzt, daß die Kommunistische Partei und die kommunistische Stadtverordnetenfraktion alles getan haben...

gestern noch einmal, wenige Minuten vor Zusammentritt des neuen Stadtparlamentes

in einer vom Bürgerblockparteien der Stadtverordnetenversammlung einberufenen Besprechung der Fraktionsführer durch den Genossen...

Als die Sitzung begann, war der Zuhörerraum dicht besetzt, und von den 88 neuen Stadtverordneten fehlten nur drei.

Darauf erfolgte die Verpflichtung der neuen Stadtverordneten durch den Oberbürgermeister.

Die kommunistische Fraktion stellt in aller Öffentlichkeit fest, daß die sozialdemokratische Fraktion bei der Wahl des Stadtverordnetenverbandes...

Die kommunistische Fraktion sieht in diesem Schritt der sozialdemokratischen Fraktion bereits den deutlichen Beweis dafür...

Diese Tatsache verbietet der kommunistischen Fraktion die Stimmabgabe für den sozialdemokratischen Stadtverordneten...

Achtung, Arbeiter-Samariter!

In dieser Woche muß es jedes Mitglied als seine Pflicht betrachten, sich in den Dienst der Bewegung zu stellen...

Eröffnung des Leebenteler Strandbades. Das vom Stadamt für Leibesübungen hergerichtete Strandbad...

Ein Auto umgestürzt. Am Sonntag war Hohenzollern-Edle Schwerinsstraße ein Auto umgestürzt.

Die Feuerwehr zum zweiten Male bei Fuchs. Gestern gegen 4 Uhr mußte die Feuerwehr nochmals nach Schweidnitzer Straße...

Achtung, Berichterstatter!

Infolge Stoffmangels mußten wir leider eine Reihe von Berichten sowohl aus Breslau wie aus der Provinz zu rückstellen.

Die kommunistische Partei fordert die Gesamtarbeiterschaft Breslaus auf, der sozialdemokratischen Partei die geeignete Antwort auf diesen antisozialistischen Schlit zu geben.

Die nunmehr folgende Wahl ergab, daß von 83 abgegebenen Stimmen 76 auf den Sozialdemokraten Wandmann entfielen.

war wohl das Skandalöseste, was sich ein Sozialdemokrat in den letzten Jahren im Stadtparlament geleistet hat.

Mit einem bösen Schmis über Jellberg und den alten Vorstand leitete er diese ein, dankte gerührt für die „Einmütigkeit“...

mit den Deutschnationalen gemeinsam für den deutschnationalen Vorsteherstimme.

während sich der angeblich „linke“ Teil der Fraktion der Stimme enthielt. Als Beisitzer wurden Johann Unterberger...

Dann war Schluß der Sitzung, die gezeugt hat, daß die Sozialdemokratie den Teufel sich darum schert...

Daß die Entscheidungen der sozialdemokratischen Fraktion in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung tatsächlich nicht dem Willen der Arbeiterklasse entsprechen...

„Der am Freitag, dem 8. Juni, tagende Betriebsrat der technischen Abteilung Straßenbahn begrüßt die Versuche auf Ausnützung der SPD- und KPD-Mehrheit im neuen Stadtparlament...

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen Breslau. Stadttell Nord, Straßenzelle 5. Dienstag 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung bei Glemnig, Koschützstraße.

Waldenburger Bergland Kampf um die Unfallrente

Jahrelange Prozesse, aber keine Rente

Ein früher im Waldenburger Bergbau beschäftigter Arbeiter schreibt uns: Mein Unfallrentenverfahren schwebt schon seit 12. Juli 1926. Ich bin 30 Jahre alt. Endlich erhalte ich vom Oberversicherungsamt den Bescheid, eine Abschrift von Prof. Frel und Dr. med. von Falkenhäufen, Universitätsklinik Breslau. Das Obergericht lautet mündlich:

„Ich nehme also als Hauptursache, für das im Juli 1926 auftretende Händezucken und Zellgewebsentzündung das wochenlange Arbeiten in dem von D. und Zeugen geschüttelten Wasser an. Außerdem sind an beiden Händen einige kleine, von Kohlenstaub herrührende, schwarz-bläuliche Verfärbungen vorhanden. Am Handrücken der rechten Hand sind fünf kleine bläuliche verfärbte Narben zu sehen. Die Wassermannsche Reaktion im Blutserum ist einwandfrei negativ.“

Anßerdem bestätigten die beiden Professoren noch mehrere Unfallsfolgen und daß ich 1927 100 Prozent erwerbsunfähig gewesen bin. Nun glaubt das Oberversicherungsamt, daß die Invaliden schon halbe Idioten sind. Deshalb sieht im Bescheid, ich solle die Benutzung zurückziehen (!), denn es läme nach Verordnung Spalte 2 vom 12. Mai 1925 gewerbliche Berufskrankheit nicht in Betracht (!) Ich werde natürlich nicht so dumm sein, freiwillig auf meine Ansprüche zu verzichten. Zu dem jetzt kommenden Termin habe ich drei Gutachten. Die Unfallanzeige vom behandelnden Arzt Dr. G. lautet: „Vergiftung von außen nach innen und Gefolge.“ Die festgestellten Risikowunden werden vom Versicherungsamt übersehen. Zu dem zweiten Gutachten vom Spezialarzt R. „Unfallfolgen“ schreibt das Versicherungsamt: „Die Auswirkungen des Hautarztes Dr. R. Waldenburg, daß D. das Elzem bei der dauernd nassen Arbeit in der Grube sich zugezogen hat, ist in keiner Weise beseitigt.“ Den ursächlichen Zusammenhang nachzuweisen, dürfte Herrn Dr. R. nicht möglich sein.“ Auch könne eine Arbeit an einer feuchten Stelle nicht verantwortlich gemacht werden. Das Oberversicherungsamt scheint nicht wissen zu wollen, daß es Wasserzunge auf der Grube gibt, trotzdem ist man in einer halben Stunde durchnäßt. Die Schicht dauert bekanntlich acht Stunden. So geht es den ganzen Monat. Die Eisenteile strohen von Rost. Vom Hangenden stützen fortwährend Kohle- und Bergstücke auf den Körper. Auf den unbedeckten Körperstellen entstehen Risikowunden, die verunreinigten Grubenwasser bringen in die Wunden. Es entstehen Ekzeme, Zellgewebsentzündungen, Blutvergiftungen usw. und dadurch schwere innere Leiden. Ich empfehle den Herrn Vorstandsmitgliedern des Oberversicherungsamtes, an diesen feuchten Stellen einige Monate praktisch zu arbeiten, um dann urteilen zu können, wenn sie mehreren Ärzten nicht glauben. Es müssen Grubenwasser sein, die Jahrzehnte gestanden haben und dann zum Vorschein kommen.

Das dritte Gutachten von Dr. med. Periz will das Oberversicherungsamt ebenfalls nicht anerkennen. Hat mir doch der genannte Arzt versichert, daß ich Unfallrente bekommen muß. Sein Urteilst lautet: „Die Möglichkeit, daß die in Frage stehende Grubenarbeit als Ursache des Leidens anzunehmen ist, ist ohne weiteres gegeben, da sie auch Blutvergiftung zur Folge hatte, die ihrerseits wieder eine schwere Schädigung des Körpers zurückgelassen hat in Form von Nierenentzündung usw.“

Der Schilderung braucht man keinen Kommentar beizufügen. Es ist ein Skandal, wie in der von den Sozialdemokraten verteidigten kapitalistischen Republik die Arbeitsinvaliden behandelt werden! Alle Arbeiter müssen erkennen, daß in der kapitalistischen Republik ihnen nicht geholfen werden wird und müssen deshalb den Kampf der Kommunisten für eine Arbeiter- und Bauernregierung unterstützen.

Groß-Waldenburg

Es wird geprügelt auf dem Juliussticht

Ein Bergarbeiter schreibt uns: Vor einiger Zeit geriet ein Hauer mit seinem Lehrhauer bei Ausführung der Arbeit in Streit, wobei der Hauer dem Lehrhauer die Grubenlampe auf den Kopf schlug. Beide wurden mit 2 Mark bestraft. Schuld an dem Streit war nur das Antreiberstystem. Kurze Zeit darauf schlug ein Steiger einen Schlepper mit der Lampe auf den Rücken. Da der Schlag scheinbar nicht saß, schlug er ihm noch eine Wadschelle herunter, so daß der Schlepper vor Wut dem Steiger ebenfalls einige Klebe. Die kräftige Handschrift des Schleppers schien dem Steiger zur Befriedigung gebracht zu haben. Er hat, nichts von dem Vorfall zu merken, da es um seine (des Steigers) Existenz ginge. Der Schlepper kam dem Ersuchen nach, und so entging der Steiger der wohlverdienten Strafe. Ob er daraus die richtige Lehre ziehen wird? Hossen wir es!

Was sagt die Bergbehörde dazu?

Die Löhne der Bergarbeiter sinken von Monat zu Monat. In vielen Abteilungen wird trotz der anstrengendsten Schinderei nichts verdient. Schlimm sieht es z. B. in der 8. Abteilung des Juliusstichtes aus. Der Abteilungssteiger scheint schon längst vergessen zu haben, früher ebenfalls nur Arbeiter gewesen zu sein. Er lenkt nur eine Losung: Kohlen und noch mal's Kohlen, damit seine Lantime steigt und er bei den höheren Beamten gut angeschrieben wird. Auch winkt ihm der Jahrsteiger. Was wird aber aus den Kumpels, die für wenig Lohn immer mehr und mehr schuften müssen? Sie werden vorzeitig Invaliden oder gar ins Jenseits befördert. Die Beschaffenheit der Strecken in der 8. Abteilung spottet jeder Be-

schreibung. Es ist bald nicht möglich, Kohle zu fördern. Brüche sind sehr oft. Deshalb werden die bergpolizeilichen Vorschriften nicht befolgt. Die schönen Wälder am Schacht nutzen nichts. Notwendiger wäre es, weniger Kohle zu fördern, dafür aber mehr zu zimmern.

Bergarbeiter, reißlos hinein in den Bergarbeiterverband! Kämpfe unter Führung der Kommunisten für ausreichenden Lohn und gegen alle Mißstände!

Werkstein. Zwei Menschenleben durch Gas vernichtet. Als der Bergbauer E. Sonnabend früh von der Nacht, schicht nach Hause kam, fand er die Tür verschlossen. Nachdem diese gewaltsam geöffnet wurde, fand er seine Frau nebst Tochter im Alter von fünf Jahren tot auf. Ob Selbstmord oder Unglücksfall die Ursache waren, ist noch nicht festgestellt worden.

Königszell

Aus der Porzellanfabrik. Ein Arbeiter schreibt uns: Zu Beginn des Jahres 1926 Königszell scheinen sich in letzter Zeit Tendenzen breit zu machen, die so recht den alten Herrenstandpunkt hervorkehren. Man will bei jeder Gelegenheit unterstreichen: „Wir sind die Herren und ihr Arbeiter seid die Knechte, was wir bestimmen, wird gemacht.“ Sollen die Herren nach ihrer Art selig werden, doch dürfen die Arbeiter in der Entlohnung nicht um die Ohren gebauen werden. Dazu kommen noch einige kleine Schächer, welche ihre Tüchtigkeit im Antreiben der Arbeiter der Direktion gegenüber beweisen wollen. Ist da einer aus Tripsitz bei uns zugewandert. Dort scheint er bei der Arbeiterschaft ins Hintertreffen geraten zu sein, deshalb versucht er jetzt, eine besondere Günstigkeit bei seinem „Herrn“ zu finden. In das eine möchten wir doch den Mann erinnern, daß er vor gar nicht so langer Zeit ebenfalls noch Arbeiter und Funktionär der Gewerkschaft war. Auch war er, laut Protokollbuch, 1922 auf der Generalversammlung des Porzellanarbeiterverbandes. Dort hat er doch die Interessen der Arbeiter wahrnehmen sollen! Für heute wollen wir es genug sein lassen in der Hoffnung, daß der Betreffende seine Ansicht der Arbeiterschaft gegenüber ändert. Arbeiter, laßt euch nicht irremachen! Hinein in die Gewerkschaft, den Keramischen Bund! Beweist, daß ihr Klassenbewußtsein im Leibe habt!

Jauer

Sittlichkeitsverbrechen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem Liegnitzer Schöffengericht gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Pohl verhandelt. Wegen vollendeter Notzucht an einem noch nicht 16jährigen Mädchen wurde er unter Zustimmung mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Geht nicht nach Hoyerwerda O!. Ein Arbeiter schreibt uns: Die erwerbslosen Kollegen werden ersucht, keine Arbeit nach Hoyerwerda O! als Glasarbeiter anzunehmen; denn das ist Streikbrecherarbeit. Die dortige Arbeiterschaft steht in Differenzen mit der Werkleitung.

Niederschlesien

Schwere Gewitter über Niederschlesien

Der jährliche Temperaturwechsel hat in der Provinz Niederschlesien die Bildung außerordentlich heftiger Gewitter stark begünstigt. Seit Sonntag nachmittag wird die Gegend ununterbrochen von schweren Gewittern heimgesucht. Wolkenbruchartige Regengüsse haben vielfach Ueberflutungen verursacht. Dichte Hagel- und Schloßenschauer richteten auf den Fluren großen Schaden an. Der Bliz hat an verschiedenen Stellen gezündet. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind teilweise unterbrochen.

Görlitz

Görlitzer Splinter. Still und geräuschlos ist nun die Görlitzer „Kulturwoche“ zur Ruhe gegangen. Wir armen Görlitzer sind nun wieder ohne Kultur — und der Stadtsäckel ist ohne Geld. Man muß sagen, unter höchstwohlthätiger Magistral hat keine Mühe und vor allen Dingen keine Kosten gespart, um die zukünftigen Gäste würdig zu empfangen und zu unterhalten. Nur leider — es war nichts mit dem „Ström“ herbei, ihr Völkerscharen. Die Inflation blieb aus und die braven Steuerzahler sind die leidtragenden Hinterbliebenen. Aber sonst war es für den aufmerksamen Beobachter ganz interessant. Die diversen Veranstaltungen sind ja von der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Presse mit Engelszungen bejubelt worden, und die Proleten, die diese Preise nach Lesen, werden daraus zur Genüge erfahren haben, wie sich die „Gesellschaft“ amüsiert und unterhalten hat — sie selbst werden wohl schwerlich in den Genuss dieser „Kultur“-Darbietungen gelangt sein. Die haben Eintrittsdreier jorgten schon dafür, daß „man“ recht hübsch unter sich blieb. Aber die feenhafteste Beleuchtung, die war ja gratis — es fragt sich nur, wer dafür die „feenhaften“ Kosten aufzubringen hat. Uebrigens, warum hat man diesmal die „Muschelminna“ nur so spärlich beleuchtet? Sollte sie etwa — wie behauptet wird — beim letzten Male zu sehr ihre Muschel (die sie über dem Kopf trägt) gezeigt haben? Oder — wollte man vermeiden, daß die Fremden darauf aufmerksam gemacht wurden, daß die gute „Muschelminna“ ihren schönen Rücken so ostentativ dem Gerichtsgelände, dem Sitz der hiesigen Gerechtigkeit, zulehrt?

Für den über diese Unverschämtheit betrübten Bürger gab es jedoch noch allerlei Erreuliches. So zum Beispiel den prächtigen Fachsenbaum in den Hauptstraßen. Man sah es förmlich den geschmückten Häusern an, wie sehr sich ihre Besitzer (zumeist Geschäftsinhaber) auf den — vielfach leider ausgebliebenen — Goldstrom der fremden Festbesucher freuten. Nur nicht anstoßen, war die Karole, weder bei Konstantin noch bei Republikanern. Den Gipfel dieser Reizhaftigkeit erklimmte ein Hotel in der Nähe des Bahnhofs, das im trauten Verein schwarzweißrot und schwarzrotgold geflaggt hatte. Selbstverständlich durfte beim Flagggen auch der demokratische „Neue Görlitzer Anzeiger“ nicht fehlen, der allerdings (in der großen „Garten- und Seeplatz“-Görlitz) die Handelflagge mit der Gösch geht hatte; oder sollte das eine Erinnerung an den demokratischen Reichswehrminister a. D. Gessler sein? Wenn an dem Hause des „Vollzeugs“-Rebelleurs Höhn die republikanischen Farben (bei ihm selbst) und die der Monarchie (bei dem Juwelier Dore) lustig im Winde flatterten, so ist das natürlich zu verstehen.

Wer nun noch daran zweifeln sollte, daß wir in Görlitz tatsächlich im Mittelpunkt der Tagesereignisse stehen, daß wir sozusagen bereits eine angebende Großstadt, mit entsprechendem Verkehr selbstverständlich, sind, der braucht nur zu unserem Hauptplatz zu gehen. Dasselbst befindet sich zur Abweidlung der Ortsgespräche eine ganze Telegraphenzelle. Und wer die Nacht und sie etwa nicht finden sollte (sie liegt ein klein wenig versteckt), der stelle sich getrost dort an, wo sich die längste Menschenmenge alle zehn Minuten etwas weiter nach vorn schiebt. Demnach wird wohl ein Verkehrspolizist diesen wirklich bedrückenden Verkehr regeln müssen.

Jahrmärkte. Der Jahrmarkt hat begonnen. Wenn auch der eigentliche Markt auf den Verkaufsplätzen am Obermarkt, Parierplatz, Jägering und Dresdener Platz erst am gestrigen Montag seinen Anfang nahm, so hat doch schon der Sonntag am Pirchplatz bei Eintritt des Winters fertig sein soll.

und Nikolaigraben das typische Jahrmarktsbild, mit Würfelbuden, Karussells, Kettenstiegen und Schaubuden. Unter den vielen Schaustellungen verdient das Weltpanorama mit seinen Bildern aus allen Erdteilen besondere Beachtung, ebenso sind die Darbietungen der „kleinen Künstler der Welt“ — defertieren ausgeschlossen — im Jäh-Theater lehrenswert. Wer Freude an grotesken Darstellungen hat, kann sich nach Kräfte im Kochpalast amüsieren. Außerst beliebt bei den Jahrmarktsbesuchern ist das Elektro-Riesentab. Jedoch der Haupttrubel entwickelt sich am Hirschwinkel, wo die Reise auf der Miniatur-Eisenbahn, die Plattform-Krimoline und die Achterbahn die Zuschauer in Scharen anziehen. Das lustige Bild, das der ganze Rummelplatz am Sonntage bot, ist, das sollten sich die Besucher, die sich doch hauptsächlich aus Arbeitertreibern zusammensetzen, vor Augen halten, ein Werk vorübergehender schwerer Arbeitstage. Die Händler und Schausteller, die heute durch Abgaben auf das härteste von den Behörden geschöpft werden, stehen zum großen Teile mit ihren Sympathien auf der Seite der Arbeiterklasse, in der sie ihren natürlichen Verbündeten erblicken, und sie wissen auch, daß nur die arbeitende Bevölkerung ihnen ihre Existenz ermöglicht.

Personalveränderungen in der Landjägeri Görlitz. Der Landjägerposten Kaucha II (bisher Oberlandjäger Goebel) ist übertragen dem Oberlandjäger Gellmann aus dem Kreise Hoyerwerda (Telephon Nr. 15 Kaucha). Der neu geschaffene Landjägerposten Hoyerwerda ist besetzt mit dem Landjäger a. Pr. Lippert (Telephon Nr. 3018 Görlitz, zunächst zu erreichen durch die Postfilialstelle Dersdorf). Nach Penzig ist in die bisher vom Landjägermeister Gasse verwaltete Stelle der Landjäger a. Pr. Janotta versetzt (Telephon Nr. 202 Penzig).

Greiffenberg

Mit dem Motorrad verunglückte der Tiefbauunternehmer Meier. Er fuhr in der Kurve vor der Schosdorfer Eisenbahnunterführung mit einer Radlerin zusammen. Meier erlitt einen Beinbruch, die Radlerin erhebliche Kopfverletzungen. Meier wurde in das Krankenhaus gebracht.

Lauban

Tödlicher Unfall. In Goldentraum geriet auf abschüssiger Straße der 39 Jahre alte Richard Kelm beim Bremsen unter den mit einer schweren Kohlenlast beladenen Wagen, wurde überfahren und getötet.

Neusalz

Gefährliche Folgen einer Wette. Zwei Lehrlinge hatten gewettet, sie könnten den Hals einer Bierflasche mit der geballten Hand abschlagen. Nach mehreren erfolglosen Versuchen glückte es schließlich dem einen, aber er schmit sich dabei die Fußsader auf. Die Folge davon war ein sehr schwerer Blutverlust, doch wurde dem Schwerverletzten sofort ärztliche Hilfe zuteil, so daß er gerettet werden konnte.

Sprottau

Eingemeindung. Die Stadtverordneten stimmten in geheimer Sitzung der Eingemeindung des 14000 Morgen großen Forstgutsbezirktes Kupper, Forstrevier und der angrenzenden Landgemeinde Rüdendorf in das Stadtgebiet zu, ebenso der Eingemeindung vom Gemeindesitzbezirk Sprottischdorf. Das Sprottauer Stadtgebiet erhält dadurch, falls das Staatsministerium diesen Eingemeindungen zustimmt, einen Zuwachs an Gelände und auch einen Zuwachs von rund 600 Einwohnern.

Liegnitz

Kingtag. Am Sonntag, dem 17. Juni soll ein Kingtag auf dem Rotlandungsplatz stattfinden. Der Flieger Wiet wird Sturz-, Rufen-, Segel- und Kunstflüge ausführen.

180 000 Mark beantragte der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung für das häusliche Wasserwerk Rudelsbruch. Es soll damit eine neue Belüftungs- sowie Filteranlage gebaut werden, die den Eintritt des Winters fertig sein soll.

Hagnau

Eine Stadtverordnetenitzung ist für morgen Mittwoch einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. verschiedene Abrechnungen und Bewilligungen.

Arbeit der Kommunisten im Rothenburger Kreisstag

Die Kommunisten als Vertreter der Interessen der Werkstätigen. Die letzte Kreisstagitzung umfaßte die Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1928 sowie weitere 14 Tagesordnungspunkte. Im Galopp tempo wurde die gesamte Tagesordnung in zwei Stunden erledigt. Hätten unsere beiden Genossen zum Etat als wie zu verschiedenen anderen Vorlagen nicht ihre Einwendungen gemacht, so dürfte die ganze Sitzung wohl kaum eine Stunde gedauert haben.

Vor Beratung des Etats wurde der Bericht über das Rechnungsjahr 1925 vorgelesen. Die Entlastung mußte zurückgestellt werden, da die endgültige Prüfung noch nicht erfolgt ist. Bei der Etatsberatung erklärte Genosse G., daß die nach der neuen Besoldungsordnung vorgesehene Gehaltsaufstellung der Beamten und Angestellten nicht den allgemeinen sozialen Bedürfnissen entspricht. Wir sind für die Revisionierung der Bezüge der oberen Beamtengruppen zugunsten der schlechter entlohnten anderen Gruppen. Genosse Hermann beantragte weiter die Streichung verschiedener Ausgaben für Beiträge an Vereine und Gesellschaften, die nationalen Tendenzen huldigen. Dafür wurde von uns der Antrag gestellt, 500 Mark für die beiden Kinderheime der roten Hilfe zu bewilligen. Unser Antrag auf sofortige Abstimmung wurde gegen unsere beiden Genossen abgelehnt und der Antrag von Zappin (SPD), den Unterstufungsantrag an den Kreisaußschuß zu übermitteln, angenommen. Weiter wurden von unseren Genossen verschiedene Posten im Gesundheits- und Krankenfürsorge kritisiert. Unter den Ausgaben für Kreisstraßen sind 42 000 Mark Jahresgehalt für 28 Straßenwärtler eingeseht. Die Kommunisten beantragten, dieses Gehalt von 1500 Mark für den einzelnen mit einer Steuerzuschulage von 500 Mk. pro Jahr auf 2000 Mark zu erhöhen. Auch dieser Antrag wurde mit einem kurzen Hinweis auf den Tarif abgelehnt. Die Gesamtstimmung über den Etat ergab die Annahme desselben gegen die Stimmen unserer Genossen. Die neuen Sätze der Wertzuwachssteuer wurden gegen unsere Genossen angenommen, weiterhin auch die vorgelegte Besoldungsordnung der Beamten und Angestellten des Kreises. Ferner lag eine Verordnung für Begunterhaltung vor, welche die den Kraftfahrzeugen angehängten Lastwagen besteuern sollte. Genosse Hermann erklärte, daß diese Verordnung im Grunde genommen nur wieder zu einer Belastung der breiten Massen führen würde. Landrat Herz schlug selbst die Absehung dieses Punktes von der Tagesordnung vor und wurde dem zugestimmt.

Der nächste Tagesordnungspunkt behandelte eine Ruheentlohnung für die Straßenwärtler im Kreise Rothenburg. Unsere Genossen beantragten einige Absätze und verlangten die Streichung des § 3, der die Dienstzeit vor dem 24. Lebensjahr nicht anrechnen will und ebenso für Straßenwärtler, die erst nach Vollendung des 50. Jahres in den Dienst des Kreisverbandes treten, einschränkende Bestimmungen vorseht. Unsere Verbesserungsanträge wurden abgelehnt.

Die Aufnahme einer Anleihe von 200 000 Mark für Straßenbauzwecke wurde einstimmig angenommen. Der nächste Punkt betraf die Anstellung eines Kommunalarztes. Bereits im Jahre 1926 wurde diese Anstellung beschlossen, jedoch wurde nicht zu Protokoll genommen, ob diese Abstimmung mit Zweidrittelmajorität erfolgt ist. Die elf bürgerlichen Abgeordneten erklärten sich diesmal alle dagegen. Zur Anstellung waren die 18 Stimmen der SPD und KPD. Da dies keine Zweidrittelmajorität ergibt, ist die Vorlage abgelehnt. (!) Anschließend wurde einem Vertragsabschluß mit der Provinzialverwaltung wegen Uebernahme der Straße Neusalz-Jittau als Hauptdurchgangsstraße einstimmig zugestimmt. Die letzten Punkte der Tagesordnung ergaben Neuwahlen von Mitgliedern zur Interessentvertretung für die Spreue und für die Kreize, ferner die Wahl eines Amtsvorsteher-Stellvertreters von Niesky und Nothen. Für Niesky wurde Bartel, Neuwahlung gewählt. Schiedsmannswahlen bildeten den Abschluß der Sitzung.